



woxx

WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1799/24
ISSN 2354-4597
3 €
09.08.2024

woxx

woxx

Ist dabei sein wirklich alles?

Die Olympischen Spiele in Paris sorgen nicht nur für sportliche Höhepunkte, sondern auch für Diskussionen und soziale Ungleichheiten. Die woxx war vor Ort.

Regards S. 6



EDITO

Gesetz ohne Durchbruch? S. 2

Obwohl seit 20 Jahren verhandelt wird, fehlt Luxemburgs Journalist*innen noch immer ein solides Informationszugangsrecht. Wann hat das Warten ein Ende?

NEWS

Zahlen, die Fragen aufwerfen S. 3

Mehr Polizeieinsätze wegen häuslicher Gewalt, aber nicht mehr Wegweisungen – wie lässt sich dieser Widerspruch erklären?

REGARDS

Damit Feiern für jede*n sicherer wird S. 14

Seit diesem Jahr gibt es auf verschiedenen Luxemburger Festivals Awareness-Konzepte – zu verdanken ist das der Initiative „Pipapo“.



FOTO: DAN DIMMOCK/UNSPASH

INFORMATIONSZUGANGSRECHT

Was lange währt ...

Melanie Czarnik

Seit 20 Jahren ringen der Presserat und die Association luxembourgeoise des journalistes professionnels (ALJP) mit der luxemburgischen Regierung um eine gesetzliche Grundlage für ein Informationszugangsrecht für Journalist*innen. Was ist nun vom vorläufigen Ergebnis zu halten?

Was lange währt, wird endlich gut, lautet ein deutsches Sprichwort. In Spanien dagegen geht es etwas pessimistischer zu. „Quien espera, desespere“ – Wer wartet, verzweifelt. Schon in den Anfängen der nervlichen Zerreißprobe zwischen Anliegen und Hinhaltung forderte die Journalist*innenseite eine Verankerung des Informationszugangsrechts in die „Loi sur la liberté d’expression dans les médias“ (der Name des Pressegesetzes, das 2004 verabschiedet wurde). Bekommen haben sie das mit dem neuen Entwurf, der in Änderungen von drei verschiedenen Gesetzestexten besteht, immer noch nicht. Die Anpassung im Pressegesetz beschränkt sich darauf zu spezifizieren, wer genau mit dem Begriff Journalist*in gemeint ist. Ebenfalls eine der Forderungen des Presserats, der unter anderem für die Ausstellung von Presseausweisen verantwortlich ist.

Lynn Warken, Präsidentin des Presserats, zeigte sich im Interview mit dem Radiosender 100,7 skeptisch gegenüber dem Entwurf. Es gelte nun, die Grenzen der Änderungen am Transparenzgesetz auszuloten, das 2018 als Kompromiss von der Regierung vorgeschlagen wurde. Um Schlupflöcher zu vermeiden und sicherzustellen, dass es nicht schlechter wird als zuvor, müssen alle Szenarien durchgespielt werden. Ein Punkt, der Warken sofort auffällt: Die Regierung setzt weiterhin keine festen Fristen für die Beantwortung von Presseanfragen.

Auch dies eine langjährige Kritik, der bislang nur in der 2022 aktuali-

sierten Version des in Pressekreisen gut bekannten „circulaire Bettel“ entsprochen wurde. 24 Stunden solle ein*e Journalist*in schon warten können, bevor sie*er entweder die angefragte Information, die Angabe der genauen Wartezeit oder die „raisons légales“ für eine Informationsverweigerung bekäme. Premier Luc Frieden (CSV) ist kein Freund von festgelegten Fristen. „Die Frage, wie viel das Büromobiliar in einem bestimmten Jahr kostete, bedarf einer aufwendigeren Recherche als die Frage, wann man an einem bestimmten Tag aufgestanden ist“, äußerte er zur Begründung, warum sich auch 2024 keine spezifischen Pressefristen im Gesetz finden lassen. Als müsse der*die Staatsbeamt*in in Zeiten digitaler (und transparenter) Buchhaltung gleich ganze Ordner per Hand nach dem Hinweis auf Möbelhausrechnungen durchsuchen.

Premier Luc Frieden ist kein Freund von festgelegten Fristen.

Als erstes von drei Hauptzielen nennt der Entwurf „ein spezifisches Zugangsrecht zu Informationen für berufliche Journalisten einzuführen und den nationalen Rechtsrahmen mit den Bestimmungen des Europarats-Übereinkommens über den Zugang zu öffentlichen Dokumenten („Tromsø-Konvention“) in Einklang zu bringen (...)“. Wer einen genauen Blick hinein wirft, dem fällt auf, dass tatsächlich nahezu alle Änderungen auf der von aktuell 20 europäischen Ländern unterschriebenen Tromsø-Konvention beruhen. So gilt auch das Informationszugangsrecht prinzipiell, ganz nach Art der „Tromsø-Konvention“, für alle natürlichen und juristischen Personen.

In Bezug auf Journalist*innen wird im Text lediglich neben dem all-

gemeinen Recht auf Zugang betont, dass sie Zugang zu Dokumenten haben, um ihre Aufgabe im öffentlichen Interesse zu erfüllen. Auch hier verbleibt der Text in seiner Festlegung reichlich vage. Im einzig weiteren journalist*innen-spezifischen Absatz (Artikel 5, Absatz 4) heißt es ebenso vage: „Bei der Bearbeitung von Anfragen zur Kommunikation berücksichtigen die angefragten Organisationen, im Rahmen des Zumutbaren, die besonderen Bedürfnisse von Berufsjournalisten.“ Laut einer Erläuterung von Elisabeth Margue sind hier zeitliche Einschränkungen gemeint. Es steht zu hoffen, dass kein*e Journalist*in nach den Kosten für das Büromobiliar fragt.

Kritisch angemerkt wurden auch die zahlreichen Einschränkungen, nach denen der Zugang zu Dokumenten verwehrt werden darf. Dazu zählen unter anderem Rechte an geistigem Eigentum oder die Fähigkeit, dass die Veröffentlichung Entscheidungsprozesse in Bezug auf die wirtschaftliche, finanzielle, steuerliche und kommerzielle Politik behindern könnte.

Im Gegensatz zur Tromsø-Konvention fehlt im luxemburgischen Gesetzesentwurf jedoch ein wichtiger Bestandteil. In der Konvention folgt auf die zahlreichen möglichen Einschränkungen der Halbsatz: „(...) es sei denn, es besteht ein überwiegendes öffentliches Interesse an der Offenlegung“. Dieser Zusatz ist nicht unerheblich, bedeutet er doch, dass Informationen trotz Einschränkungen bei öffentlichem Interesse eben doch zugänglich gemacht werden können. In Gesetzestexten zählen Halbsätze wie in kaum einem anderen Metier – abgesehen von der Poesie.

Aktuell liegen der Text und seine Änderungen wieder bei den Journalist*innen-Vertretungen. Es ist nun an ihnen, einen Avis zum Entwurf vorzulegen. Ob die Änderungswünsche berücksichtigt werden? Bleibt abzuwarten.

SOMMERLOCH

Dieses Jahr pausiert die woxx in der Mitte-August-Woche. Die nächste Ausgabe erscheint am 23. August.

CREUX ESTIVAL

Cette année, le woxx fait la pause durant la semaine du milieu d’août. La prochaine édition paraîtra le 23 août.

REGARDS

Biodiversität: Wer Samen sät ... **S. 4**

Olympische Spiele in Paris:

In Seine setzen **S. 6**

Willis Tipps: August **S. 9**

Armenien: Anspannung nach dem Sturm **S. 10**

Awareness auf Luxemburger Festivals:

Leider noch Neuland **S. 14**

AGENDA

Wat ass lass? **S. 15**

Expo **S. 17**

Kino **S. 18**

Coverfoto: Tessy Troes



Im August gestaltet die Illustratorin Vanessa Mundle die Backcover der woxx. Erfahren Sie mehr über die Künstlerin unter woxx.eu/mundle

AKTUELL

HÄUSLICHE GEWALT

Das Paradox der Zahlen

Melanie Czarnik

2023 überschritt die Zahl der Polizeieinsätze wegen häuslicher Gewalt erstmals die 1.000-Marke. Im Gegensatz dazu stagniert die Zahl der Wegweisungen. Wie lässt sich dieser Widerspruch erklären?

Kommt es zu einem Polizeieinsatz aufgrund von häuslicher Gewalt, steht den Beamt*innen das Mittel der Wegweisung (auch bekannt als „Ausweisung“ oder „Platzverweis“) zur Verfügung. Eine polizeiliche Maßnahme, die es erlaubt, die gewalttätige Person bis zu zehn Tagen der Wohnung zu verweisen. Rechtlich ist eine Wegweisung möglich, wenn Anzeichen dafür bestehen, dass eine Person sich darauf vorbereitet, eine Straftat gegen das Leben oder die körperliche Unversehrtheit einer nahestehenden Person, mit der sie zusammenlebt, zu begehen oder erneut zu begehen. Laut dem „rapport violence“ des Ministeriums für Gleichstellung und Diversität (Mega) gab es letztes Jahr 246 solcher Fälle. Eine Zahl, die trotz steigender Einsätze seit Jahren stagniert.

Wie kommt es zu diesem Widerspruch? Marc Baum (Déi Lénk) schreibt Anfang Juli eine parlamentarische Anfrage an den Innenminister. Aus dem Brief ergeben sich zwei mögliche Hypothesen: Erstens, die Kriterien der Richter*innen für eine Wegweisung haben sich im Laufe der Jahre verändert. Oder zweitens, die „bestmögliche“ Hypothese, dass die Fälle von schwerer häuslicher Gewalt in Luxemburg abgenommen haben. Bei gleichbleibenden Fallzahlen sind die Veränderungen relativ zu den vorherigen Zahlen zu sehen, nicht absolut.

Am 5. August senden Justizministerin Elisabeth Margue (CSV), Innenminister Léon Gloden (CSV) und Yuriko Backes (DP), Ministerin für Gleichstellung und Diversität, eine gemeinsame Antwort: „Weder die Ausweiskriterien noch die internen Verfahren der Staatsanwaltschaften haben sich seit 2014 geändert und einige der derzeit in der Jugend-/Familienabteilung tätigen Richter sind dort seit mehreren Jahren und konstant in ihrer Bewertung der Fälle“, heißt es darin.

Dass die Staatsanwaltschaft eine größere Toleranz gegenüber Fällen häuslicher Gewalt entwickelt haben könnte, schließen die zuständigen Minister*innen ebenfalls aus. Stattdessen verweisen sie auf das Engagement sowie die Präventions- und Entstigmatisierungsarbeit vom Mega und anderen Akteur*innen. Die vorliegenden Zahlen könnten ein Indiz für die erfolgreiche

Enttabuisierung häuslicher Gewalt sein. Polizist*innen würden deshalb auch bereits bei „leichteren“ Formen, bei denen keine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben bestünde, alarmiert.

Es sei bekannt, schreibt Marc Baum in seiner Anfrage, dass „eine gewisse Anzahl polizeilicher Einsätze im Bereich der häuslichen Gewalt nicht zu einem Bericht an die Staatsanwaltschaft führt, obwohl häusliche Gewalt für die Mehrheit der Tötungsdelikte in unserem Land verantwortlich ist“. Ein Statement, das in der Regierungsantwort mehrfach zurückgewiesen wird. Jede Intervention bei häuslicher Gewalt führe zur Erstellung eines Einsatzberichts, aber nicht jede Intervention führe zwangsläufig zu einer Wegweisung.

Fast drei Einsätze pro Tag aufgrund von häuslicher Gewalt

Ana Pinto, Präsidentin der 2022 gegründeten gemeinnützigen Organisation „La Voix des survivant-e-s“, forderte indes schon im März eine umfassendere Fortbildung von Polizist*innen zum Thema. Sie sieht in der Stagnation an Wegweisungen ein Symptom mangelnden Wissens. Lediglich vier Stunden würden in der zweijährigen Ausbildung auf das Thema häusliche Gewalt verwendet. Im Jahr 2023 gab es bei 1.057 Interventionen fast drei Einsätze pro Tag. Gegenüber der Zeitung „Le Quotidien“ sagte Pinto, dass sie aus Zeug*innenaussagen wisse, wie manche Beamt*innen in solchen Fällen verfahren. „Sie entscheiden, dass es nicht so schlimm ist, und leiten es daher nicht an die Staatsanwaltschaft weiter.“ Liegt offiziell kein Fall häuslicher Gewalt vor, muss es auch keinen Bericht an die Staatsanwaltschaft oder zuständigen Richter*innen geben. Innenminister Léon Gloden versprach Pinto, die Ausbildung der Polizei zu evaluieren und die Organisation bei einer Sensibilisierung zum Thema häusliche Gewalt mit einzubeziehen.

Im Antwortschreiben der Regierung werden drei neue Leuchtturmprojekte des Mega genannt: die Stärkung der Betreuung und Analyse der Sanktionen gegen Täter häuslicher Gewalt, die Einrichtung einer rund um die Uhr geöffneten zentralen Anlaufstelle für alle Opfer von Gewalt mit umfassender Hilfe sowie die Entwicklung eines nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung aller Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt. Eine Evaluierung mit anschließender Sensibilisierung der Polizeiausbildung wird nicht erwähnt.

SHORT NEWS

Fünf Unterschriften pro Minute

(mc) – Die Petition 3281 zur Stärkung von LGBTQ+ Themen in Schulen erreichte am vergangenen Freitag, dem 2. August, das Quorum von 4.500 Unterschriften in nur einem halben Tag, ein neuer Rekord. Der Ansturm auf die Petitionsseite der Chamber war so groß, dass die Seite immer wieder ausfiel. Ziel der Petition 3281 zur Stärkung von LGBTQ+ Themen ist es, „sicherzustellen, dass die Erziehung und sexuelle Aufklärung der Kinder im Respekt vor jedem Individuum, im Einklang mit den grundlegenden Werten unserer Gesellschaft und dem Zusammenleben erfolgt“. Marc Gerges, Kommunikationsberater der LSAP, initiierte die Petition als Reaktion auf die viel diskutierte Petition 3198, die die Exklusion von LGBTQ+ Themen in Schulen forderte. Die als homo- und transphob beschriebene Petition 3198 hatte in sozialen und öffentlichen Medien für viel Diskussion und Entsetzen gesorgt. Claire Schadeck, Projektleiterin beim Centre d'Information Fraen an Gender, sieht in der Formulierung der Petition einen klaren Angriff auf die Menschenrechte. In einem Interview mit dem öffentlich-rechtlichen Radiosender 100,7 nannte sie die Zulassung und den Erfolg dieser Petition „besorgniserregend“. Kommissionspräsidentin Francine Closener (LSAP) verteidigte die Entscheidung zur Annahme mit dem Recht auf Meinungsfreiheit. Bislang hat die Petition zur Stärkung von LGBTQ+ Themen in der Schule 9810 Unterschriften gesammelt (Stand Donnerstag 15:00 Uhr). Bis zum Unterschriftenschluss am 12. September können es noch weit mehr werden.

Globale militärische Emissionen steigen weiterhin

(mes) – Vergangenes Jahr hat die Nato mit ihren weltweiten militärischen Ausgaben schätzungsweise fast 233 Millionen Tonnen CO₂ ausgestoßen. Damit übertraf das Atlantische Bündnis die jährlichen Emissionen von Ländern wie Kolumbien oder Katar. Die Schätzung legt der Think Tank Transnational Institute vor, der pünktlich zum 75. Jubiläum des Atlantischen Bündnisses im Juli dieses Jahres ein Presseschreiben mit seinem neuesten Bericht zu militärischen Emissionen veröffentlichte. Demnach produzierten 75 Prozent der Nato-Mitgliedstaaten im Jahr 2023 mehr Emissionen als im Vorjahr. Dies liege daran, dass Treibhausgasemissionen parallel zu den Ausgaben, die vor allem die militärische Ausrüstung betreffen, steigen. So stießen acht Staaten, darunter Frankreich und Deutschland, eine Million mehr Tonnen CO₂ in die Atmosphäre als 2022. Insgesamt gab die Nato 1,34 Billionen US-Dollars für militärische Ausgaben aus, was verglichen mit 2022 die Emissionen um schätzungsweise 15 Prozent erhöhte. Dabei ist laut den internationalen Klimazielen des IPCC eine jährliche Reduzierung der militärischen Emissionen um mindestens 5 Prozent nötig. Hauptgewinnerin der Ausgaben, so das Forschungsinstitut, sei die Waffenindustrie: „Militärausgaben lenken wichtige Finanzmittel von Klimaschutzmaßnahmen ab und festigen einen Waffenhandel, der die Instabilität während des Klimazusammenbruchs anheizt.“ Erreichten alle Mitglieder das von der Nato vorgeschriebene Ziel, mindestens zwei Prozent seiner Wirtschaftsleistung für das Militär auszugeben, würden bis 2028 zwei Milliarden weitere Tonnen CO₂ ausgestoßen werden. Weder Nato-Mitglieder noch nationale Verteidigungsministerien sind dazu verpflichtet, ihre CO₂-Bilanz offenzulegen. Organisationen sind deshalb auf eigene Kalkulationen angewiesen.

Parlament gibt sich eine KI-Charta

(ja) – Als eins der ersten Parlamente in Europa hat sich die Chamber eine Charta zur Verwendung von sogenannter „Künstlicher Intelligenz“ (KI) gegeben. Diese wurde am 27. Juli auf der Website des Parlaments veröffentlicht. Das kurze Dokument verschriftlicht zehn Prinzipien, nach welchen das Parlament KI einsetzen will. So will die Chamber vor dem Einsatz von KI-Systemen die Risiken analysieren und kommunizieren, wenn sie zum Einsatz kommen. Es sollen auch Kontrollsysteme eingesetzt werden, um den „algorithmic bias“, den solche Systeme beinhalten können, zu überprüfen, damit niemand diskriminiert wird. Menschen sollen nicht ersetzt werden, sondern eine Hilfestellung bekommen. Allerdings hat die Charta einen großen Nachteil: Sie definiert nicht, was mit KI gemeint ist. Damit tappt sie in die Falle der großen IT-Konzerne, die aktuell so gut wie jedes Produkt mit „KI“ labeln. Oft ist damit ein Chatbot à la „ChatGPT“ gemeint. Die Chamber will auch jede Nutzung von KI und ihre Methodologie dokumentieren. Das hehre Ziel, diese „verfügbar, verständlich und audittierbar“ zu machen, wird vermutlich an dem „Black Box“-Charakter der meisten KI-Anwendungen scheitern. Die meisten Firmen, die solche Systeme entwickeln, wissen selbst nicht genau, wie die Programme zu ihrem Output kommen – was eigentlich ein guter Grund wäre, deren Einsatz so weit wie möglich zu beschränken. Bei dem ersten KI-Projekt der Chamber handelt es sich allerdings um eine eher harmlose Transkriptionssoftware.

THEMA

REGARDS

BIODIVERSITÄT

Wer Samen sät ...

María Elorza Saralegui

... erntet Wildpflanzen? Ja, denn: Landwirt*innen produzieren zusammen mit dem Naturschutzsyndikat Sicona und dem Nationalmuseum für Naturgeschichte Saatgut heimischer Wildpflanzen. Das Ziel? Artenreiche Wiesen wiederherzustellen.

Max Stolz pflückt einen verwelkten runden Blütenkopf, zerdrückt und schüttelt ihn in seine offene Hand: Kleine Samen kullern heraus. Die Weiße Lichtnelke ist eine der vier Wildpflanzenarten, die der Produzent in seinem 45 Ar großen Feld im nördlich gelegenen Hoffelt aussät und deren Samen er ein bis zweimal im Jahr erntet.

Das vom Umweltministerium mit 2,67 Millionen Euro finanzierte Pionier-Projekt „Wöllplanzesom Lëtzebuerg“ betreuen das Naturschutzsyndikat Sicona und das Nationalmuseum für Naturgeschichte (MNHN) seit sechs Jahren; Stolz, der gerade ein Studium im Garten- und Landschaftsbau absolviert, ist erst seit letztem Jahr dabei. Der Landwirt erntet, trocknet und reinigt die Samen, die anschließend als regionale Saatgutmischungen an hiesige Betriebe und Privatpersonen verkauft werden. „Das Projekt entstand aus der Motivation heraus, mit dem Anbau von Wildpflanzen die heimische Artenvielfalt zu fördern und zu erhalten“, sagt die Projektkoordinatorin Vanessa Duprez, die Saatgutproduzent*innen wie Max Stolz bei der Diversifizierung ihres Betriebes unterstützt und im Syndikat unter anderem für die Sensibilisierungsarbeit zuständig ist.

Gebietseigene Samen

In die Wege geleitet wurde das Projekt im Jahr 2018 von Simone Schneider, der Leiterin der wissenschaftlichen Abteilung des Sicona. Ähnliche Initiativen gibt es schon in Frankreich, Österreich oder auch Deutschland,

zum Teil schon seit vierzig Jahren. Ein deutscher Anbieter von Saatgut – die Firma Rieger-Hofmann – inspirierte das Sicona hierzulande. „Unsere Projektleiterin Simone Schneider knüpfte diesen Kontakt. Sie gaben uns ihre Erfahrung weiter. Wir haben viel von ihnen gelernt“, sagt Duprez. Es begann eine Zusammenarbeit zwischen Sicona, MNHN und der baden-württembergischen Firma.

„Werden die angebauten und biologisch produzierten Samen, die erst mal von Botaniker*innen in hiesigen Naturschutzzonen gesammelt und in Gärtnereien aufgezogen werden, von den teilnehmenden Landwirt*innen als Jungpflanzen in die Felder gesetzt und anschließend geerntet, kommen sie vorgereinigt an Rieger-Hofmann. Die Firma kümmert sich um die Vergütung und die Zusammenstellung der auf Luxemburg angepassten Saatgutmischungen, die nur hierzulande verkauft werden. Eine genaue Verkaufszahl können weder das Sicona noch

das Ministerium nennen, beide schätzen jedoch, dass bislang 1.000 Hektar mit den Mischungen angelegt worden sind. Noch wird diesen Mischungen regionales, deutsches Saatgut hinzugegeben, da nicht alle Arten im Anbau sind erklärt Thierry Helminger, Konservator der botanischen Abteilung des MNHN. Insgesamt sind 68 Arten und acht verschiedene Mischungen im Umlauf. Irgendwann sollen die Mischungen nur noch Samen aus Wildkräutern und -gräsern enthalten, die auch in Luxemburg gewachsen sind.

Die regionale Herkunft der Arten ist nämlich entscheidend: Herkunftste von weiter entfernten Standorten können unsere angepasste heimische Flora negativ beeinflussen, erklärt Helminger. Einige Pflanzen setzen sich etwa nur schwer gegen die eingeführte Konkurrenz durch. Deswegen müssen sich teilnehmende Landwirt*innen, die das Saatgut ernten, alle zwei Jahre einer Kontrolle vonseiten der deutschen Kontrollstelle

Die rote Liste

In Luxemburg werden Wildpflanzen auf der sogenannten „Roten Liste“ evaluiert, die letzte Version ist aus dem Jahr 2005. Der MNHN-Konservator Thierry Helminger arbeitet mit Kolleg*innen des Museums an einem aktualisierten Atlas, der Ende dieses Jahres vorgestellt werden soll. Der woxx gewährt er dennoch schon einen Einblick:

Begutachtete die Rote Liste im Jahr 2005 1.323 verschiedene Wildpflanzenarten, bewertet die neue Version über 1.400. Davon werden mehr als die Hälfte als nah bei „bedroht“ bis „ausgestorben“ eingestuft; fast ein Drittel befindet sich in den höchsten drei Kategorien, etwa die Arnika (bedroht), die gewöhnliche Kuhschelle (gefährdet) oder der Wiesen-Gelbstern (stark gefährdet und vom Aussterben bedroht).

„Es ist nicht besser geworden. In den letzten zwanzig Jahren sind noch weitere Arten ausgestorben“, kommentiert Helminger die Lage in Luxemburg. Im Rahmen des Projekts „Wöllplanzesom“ sind bisher 68 Arten vermehrt worden, sieben davon stehen auf der Liste.

Wilde Blüten wachsen auf dem Feld. Die im Herbst ausgesäten Samen einiger Arten können bis zu zweimal im Jahr – im späten Frühling und Ende des Sommers – geerntet werden.



Ein erfreulicher Anblick:
Die vom Produzenten Max Stolz
gesäte Färber-Hundskamille
blüht jetzt im August.



FOTO: WOXX

ABCert unterziehen. Dabei wird vor allem der Ursprung und die Artzugehörigkeit überprüft, so Helminger. Zudem muss sich jeder Betrieb nach einem Regelwerk des „Wëllplanzesom Lëtzebuerg“, das 69 Kriterien umfasst, zertifizieren lassen.

Denn es darf nicht jede*r Samen sammeln und kommerzialisieren. In Luxemburg regulieren die Gesetze vom 18. März 2008 und vom 22. Januar 2021 das Saatgut von Nutz- und Futterpflanzen und setzen Bedingungen zu deren Kommerzialisierung fest „Das Gesetz betrifft alle Arten, die als Nahrungsmittel oder Futterpflanzen gelten, wie etwa der Mais. Darunter fallen aber auch Gräser und Kräuter, weil sie als Viehfutter dienen.“ Das Ergebnis: Es dürfen von diesen Arten ausschließlich zugelassene Kultursorten verkauft werden. Weil Gräser und Kräuterarten generell jedoch auch Bestandteil einer wilden Wiese sind, musste bis 2011 gewartet werden: Dann kam die sogenannte Erhaltungsmischungsverordnung: Die Vermarktung von Saatgutmischungen, die dem Erhalt der genetischen Artenvielfalt und natürlichen Lebensräume dienen, wurde zugelassen. Deshalb „darf aufgrund dieser Verordnung die Wildform von Pflanzenarten wie Klee in den Mischungen verkauft werden“, sagt Helminger.

Den EU-Zielen entgegen

Gerade Wildblumen und -kräuter sind eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten, und bieten Bestäubern, Vögeln und Niederwild lebenswichtige Refugien. Bestäubende Insekten wiederum tragen zur Fortpflanzung der Wildpflanzen bei, indem sie deren Pollen verbreiten. Der Zustand sowohl der Wildpflanzenarten als auch der wildlebenden Tiere, ist jedoch alarmierend: Laut Angaben des Observatoire de l'environnement naturel befinden

sich 80 Prozent der Arten hierzulande in einem prekären Erhaltungszustand. Die Folgen davon seien dabei „noch gar nicht absehbar“. Auf der im Jahr 2005 veröffentlichten Roten Liste der hiesigen Wildpflanzenarten werden 40,7 Prozent der Arten als mindestens „selten“ eingestuft (siehe Kasten).

Schuld am Biodiversitätsverlust sind neben der jahrzehntelangen dünger- und pestizidintensiven Landwirtschaft, die Urbanisierung und Zerschneidung der Landschaften sowie die Verschmutzung der Böden, Luft und Wasserkörper. Soll dem Verlust entgegengewirkt werden, müssen unter anderem „geeignete Maßnahmen auf mindestens 30 Prozent des Grünlandes zur Anwendung kommen“, so das Observatoire. Dazu zählen die Wiederherstellung von Lebensräumen – zur Erinnerung: EU-weit sollen bis 2030 20 Prozent und bis 2050 alle sanierungsbedürftigen Land- und Wasserökosysteme renaturiert werden – und das Einbringen von Samen. Beide gehen Hand in Hand: Laut einer Studie zum Erhalt des artenreichen Grünlandes in Luxemburg aus dem Jahr 2020 sind beide notwendig, um auch vor allem gefährdete Arten zu fördern.

Das „Wëllplanzesom“-Projekt kommt den EU-Zielen etwas entgegen, indem nicht nur Wildpflanzen vermehrt, sondern auch Flächen durch die Aussaat der heimischen Saatgutmischungen wiederhergestellt werden. Genauer gesagt arbeitet das Projekt auf das Ziel des dritten nationalen Na-

turschutzplans hin, bis 2030 magere Flachlandmähwiesen zu renaturieren, so das Umweltministerium gegenüber der woxx. Gerade diese Biotope werden laut dem Observatoire „immer seltener“.

Auf eigenen Füßen

In den sechs Jahren, in denen das Projekt läuft, hat die Anzahl der Beteiligten geschwankt. Seit Anfang dieses Jahres bekommen beteiligte Betriebe nicht länger einen Stundenausgleich des Umweltministeriums, sondern werden über ein Biodiversitätsprogramm des Landwirtschaftsministeriums gefördert. Bis zu 67 Euro pro Ar bekommen Landwirt*innen wie Stolz. „Nach der Anfangsphase, während der jeder seine ersten Erfahrungen sammeln konnte, haben wir ein paar Betriebe verloren“, sagt Duprez. Die Bewirtschaftungsverträge der Programme stellen Bedingungen, wie etwa eine niedrige Anzahl an Vieh und dauern fünf Jahre lang. Insgesamt waren mal über 20 Betriebe an dem Projekt beteiligt, so die Koordinatorin. Das Interesse steige zwar weiterhin, doch der Anbau von Wildpflanzen sei eben auch aufwendig. „Am schwierigsten“, bestätigt auch Stolz, „ist eigentlich der Zeitaufwand. Ohne die Unterstützung meiner Eltern wäre die Arbeit nicht zu meistern.“

Mittlerweile sind laut Angaben des Ministeriums 16 landwirtschaftliche Betriebe und zwei Privatpersonen am

Projekt beteiligt. Alle sind ehrenamtlich Teil einer am 29. Januar dieses Jahres gegründeten Genossenschaft. Auch Stolz, der dort die Buchhaltung führt. Unterstützte das Sicona in der Vergangenheit Landwirt*innen etwa mit der Bereitstellung von Maschinen, kümmern sich nun die Genossenschaftsmitglieder darum, sagt Max Stolz. Es sei ein Schritt Richtung Unabhängigkeit – auch wenn das Sicona den Mitgliedern weiterhin während des ganzen Prozesses mit Rat zur Seite steht.

Noch finanziert auch das Umweltministerium das Projekt und hat für die nächsten fünf Jahre ein Budget von insgesamt 1,09 Millionen Euro aufgestellt. In der Hoffnung, dass „Wëllplanzesom“ bald auf eigenen Beinen steht, sagt Duprez: „Es hängt natürlich von der Nachfrage der Saatgutmischungen ab. Wir werden weiterhin neue Betriebe motivieren und die Beteiligten dabei unterstützen, ihren Anbau von Wildpflanzen zu vergrößern.“ Samen von 100 Arten zu produzieren ist das nächste Ziel. Aber wäre das Projekt erfolgreich, wäre irgendwann der Verkauf von Samen nicht länger nötig, weil die Pflanzen sich selbst vermehren, oder? Der Botaniker Helminger lacht: „Da gibt es leider noch viel zu tun, bevor wir das Ziel des Nationalen Naturschutzplanes erreichen.“ Der Weg zur Wiederherstellung und zum Erhalten von artenreichem Grünland ist noch ein weiter.

OLYMPISCHE SPIELE IN PARIS

In Seine setzen

Tessy Troes

Nach 100 Jahren sind die Olympischen Spiele wieder zu Gast in Paris. Das Verhältnis zwischen dem mythischen aller Sportevents und den Zuschauer*innen ist durch die abgeschotteten Corona-Spiele in Tokyo angeschlagen. Können diese Spiele dem Versprechen gerecht werden und den viel beschworenen Olympischen Geist wieder aufleben lassen?

Die Eröffnungszeremonie war eine Kampfansage: Als die Welt am Abend des 26. Juli nach Paris schaute, wurde ihr ein fast vierstündiges Spektakel geboten, das divers, vielfältig und bunt war. Paris 2024 machte schon in den ersten Stunden seiner Existenz klar, dass diese Olympischen Spiele klotzen und nicht kleckern, unwiderstehlich „français“ und in Zeiten eines aufkommenden Front National provokativ offen sein sollen.

Statt das Programm zur Eröffnung brav im Stade de France abzuspielen, hatte Paris einen anderen „pari“: das Spektakel zu den Leuten zu bringen und die Zeremonie auf und entlang der Seine über mehrere Kilometer verteilt im Stadtzentrum stattfinden zu lassen. Kein anderer als Thomas Jolly, beliebter französischer Schauspieler und Theaterregisseur, bekannt für seine Arbeit bei Starmania, nahm sich als „Artistic Director“ dieser Aufgabe an. Eine Problemstellung, zu der noch

keiner die Lösung kennt, heißt es in einem TV-Dokumentarfilm, der kurz vor der Zeremonie auf France TV zu sehen war. Und die Probleme ließen nicht auf sich warten. Zum Beispiel waren die Originalbaupläne der Quais an der Seine nicht auffindbar. Um herauszufinden, welcher Belastung die Steine ausgesetzt werden können, ohne abzubrechen, musste man im Vorfeld alles mit Betonblöcken nachmessen. Als die Organisationscrew, in Begleitung eines Kamerateams im Büro des französischen Präsidenten vorstellig wurde, konnte Emmanuel Macron natürlich nichts anderes sagen als „wir machen euch alles möglich.“

Unter Wasser

Nach zwei Jahren Planung für die Zeremonie war es dann soweit: Mehr als Zehntausend Athleten auf dem Höhepunkt ihrer sportlichen Karriere wurden auf Booten auf der Seine der Welt vorgestellt. Entlang des Flusses performten Tänzer*innen und Musiker*innen (die teilweise kurz vorher wegen schlechter Bezahlung streikten), es wurden neue Statuen eingeweiht (da die Organisator*innen sich dem gender gap der Statuen in Paris bewusst wurden), und in einer Szene die Hinrichtung Marie-Antoinettes dargestellt (was später in einigen Ländern zensiert werden würde). Schluss-

endlich trat auf dem Eiffelturm eine der Divas schlechthin, nämlich Céline Dion (auf Wunsch Macrons) auf.

Fast wäre es der Regen gewesen, der den ersten großen Wurf des Pariser Organisationskomitees vereitelt hätte: Etwa die Hälfte der TV-Kameras fiel während der Eröffnungszeremonie aus, da durch die Wetterlage keine Helikopter fliegen konnten. Durch den vielen Regen in den ersten Stunden dieser Olympischen Sommerspiele wurde das neue Abwassersystem um die Seine, welches den Fluss sauber halten soll, so überlastet, dass eine erhöhte Konzentration der Escheri Coli-Bakterien im Wasser festgestellt wurde und die Triathlon-Veranstaltung der Männer kurzerhand um mehrere Tage verschoben werden musste. Die Triathleten waren genervt, die Organisator*innen standen unter Druck.

Das große Versprechen

Insgesamt war der Druck auf die Veranstalter*innen vor diesen Olympischen Spielen groß: die Pariser Einwohner*innen machten klar, dass sie keine Lust auf diese Spiele und die damit verbundenen überfüllten Straßen und Hotels hatten. Die Stadt, in der ohnehin im Sommer Einwohner*innen durch Tourist*innen ausgetauscht werden,

also noch weniger Einheimische beherbergt. Die Pariser*innen, die ihre Wohnungen mittels Airbnb (übrigens ein Sponsor des Events) vermieten, konnten sich mit Zusatzeinnahmen trösten. Außerdem hing, mehr oder weniger ausgesprochen, die Angst vor einem möglichen Terroranschlag in der Luft.

In den Wochen vor den Spielen wurde klar: Der Tourismussektor hatte sich verschätzt, die Schlafzimmer in der Stadt waren nicht ausgebucht und die Hotelpreise fielen um fast die Hälfte. Um die Angst vor dem Terror zu mildern, wurden Polizist*innen aus über 40 Ländern eingezogen und Sicherheitsperimeter von etwa 200 Meter um die jeweiligen Sportstätten gezogen.

Eines der großen Versprechen dieser Sommerspiele war ihre Nachhaltigkeit. Paris wollte nicht in die Fußstapfen von etwa Rio, Gastgeber 2016, treten. Die meisten Infrastrukturen, die dort errichtet wurden, finden nur acht Jahre nach den Olympischen Spielen keinen Gebrauch mehr und verwittern. An die Fußball-WM in Katar und die Fußballstadien in der Wüste, bei deren Errichtung mehrere tausende Gastarbeiter*innen starben, will sich die Sportwelt noch weniger erinnern. Dass auch Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus mit falschen Papieren an der „adidas Arena“ in Paris, Gaststätte für die Badminton-Spiele, unter schlechten Arbeitsbedingungen im Auftrag des Mega-Konzerns Bouygues gearbeitet haben, wird kaum mediatisiert.

In Paris findet man vor allem temporäre Strukturen wie etwa den „Parc urbain“ auf der Place de la Concorde, wo vier kleine Arenen auf den weltberühmten Obeliskens zugerichtet sind und die neuen, urbanen Sportarten wie Skateboarden, Breakdancen und 3 x 3 Basketball begrüßen. Oder bereits vorhandene Strukturen, wie etwa das Stade de France im Vorort St. Denis wurden renoviert. Auch das Olympische Dorf für 10.500 Athlet*innen wurde in dieser Gemeinde nördlich von Paris unter dem Versprechen, eine möglichst nachhaltige Nachnutzung zu finden, errichtet. Dabei wurde ein alter industrieller Park von 330.000 Quadratmetern umfunktioniert und soll nach den Paralympischen Spielen im September bis 2025 zu einem neuen Viertel mit Wohn- und Gewerbeflächen umfunktioniert werden.

Im Olympiadorf sollte aus Nachhaltigkeitsgründen auf Klimaanlage verzichtet werden. Marie-Jo Ries, die

Wer sich keins der sündhaft teuren Tickets leisten konnte, kann die Übertragungen in den Fanzonen gemeinsam mit anderen anschauen.



Bei den verschiedenen Leichtathletik-Wettbewerben gingen zwar Luxemburger Sportler*innen an den Start, eine Medaille konnte das „Team Lëtzebuerg“ jedoch nicht ergattern.

Games Managerin vom COSL, die Verantwortliche für die Logistik für das Olympische Komitee Luxemburgs, muss darüber schmunzeln: Es sei von Anfang an klar gewesen, dass dieses Versprechen bei den Sommertemperaturen in Paris nicht umsetzbar wäre. Besonders Sportler*innen aus Ländern wie den USA würden nicht ohne ihre „AC“ klarkommen. Auch das „Team Lëtzebuerg“ hat von der Nähe zur Heimat profitiert und so einiges mit nach Paris gebracht - darunter auch Klimaanlage.

Marie-Jo Ries unterstrich im Gespräch mit der woxx, dass bei den Olympischen Spielen vor allem die Leistung der Sportler*innen im Fokus steht und dieser alles untergeordnet wird – und diese Einstellung ganz klar im Zwiespalt mit ökologischem Denken steht. Man sehe zwar, dass die Organisator*innen von Paris 2024 die einzelnen Länder im Olympiadorf immer wieder an die Guidelines erinnern, etwa wiederbenutzbare Wasserflaschen zu nutzen oder in der Kantine den Müll zu trennen, dass aber ein grundlegender Wandel im Sinne der Ökologie eben nicht „binnen eines Jahres“ komme.

Stadtmarketing all-inclusive

Das Öko-Image war nur ein Teil der Pariser Charmeoffensive. Das Theatralische der Eröffnungsfeier spiegelt sich auch bei der Wahl der Spielstätten wider: Auch bei den Wettbewerben wird die Stadt an sich in Szene gesetzt. Gab es in Sydney, Beijing oder auch London einen zusammenhängenden Sportkomplex, wo sich die meisten Wettbewerbe und somit auch Fans tummelten, so treiben die Sportler*innen die Fans bei diesen Olympischen Spielen quer durch die Stadt. Die Bilder vom Beachvolleyball vor dem Eiffelturm, von den Skateboarder*innen mit dem Obelisken der Place de la Concorde im Hintergrund, vom Radrennen vor Sacré-Coeur, sie alle gingen um die Welt und sind perfektes City-Branding, wie es auch etwa Barcelona 1992 betrieb. Die katalanische Hauptstadt war dem darauf folgenden touristischen Andrang nie gewachsen; Paris hat mit Menschenmassen aber mehr Erfahrung.

Einmal um die Welt ging es auch für die Surfwettbewerbe. Die fanden auf Tahiti, einer Insel im Südpazifik und französisches Kolonialerbe, statt. Für die Olympischen Spiele wurde der existierende Schiedsrichter-Turm aus Holz durch eine neue Aluminiumkon-

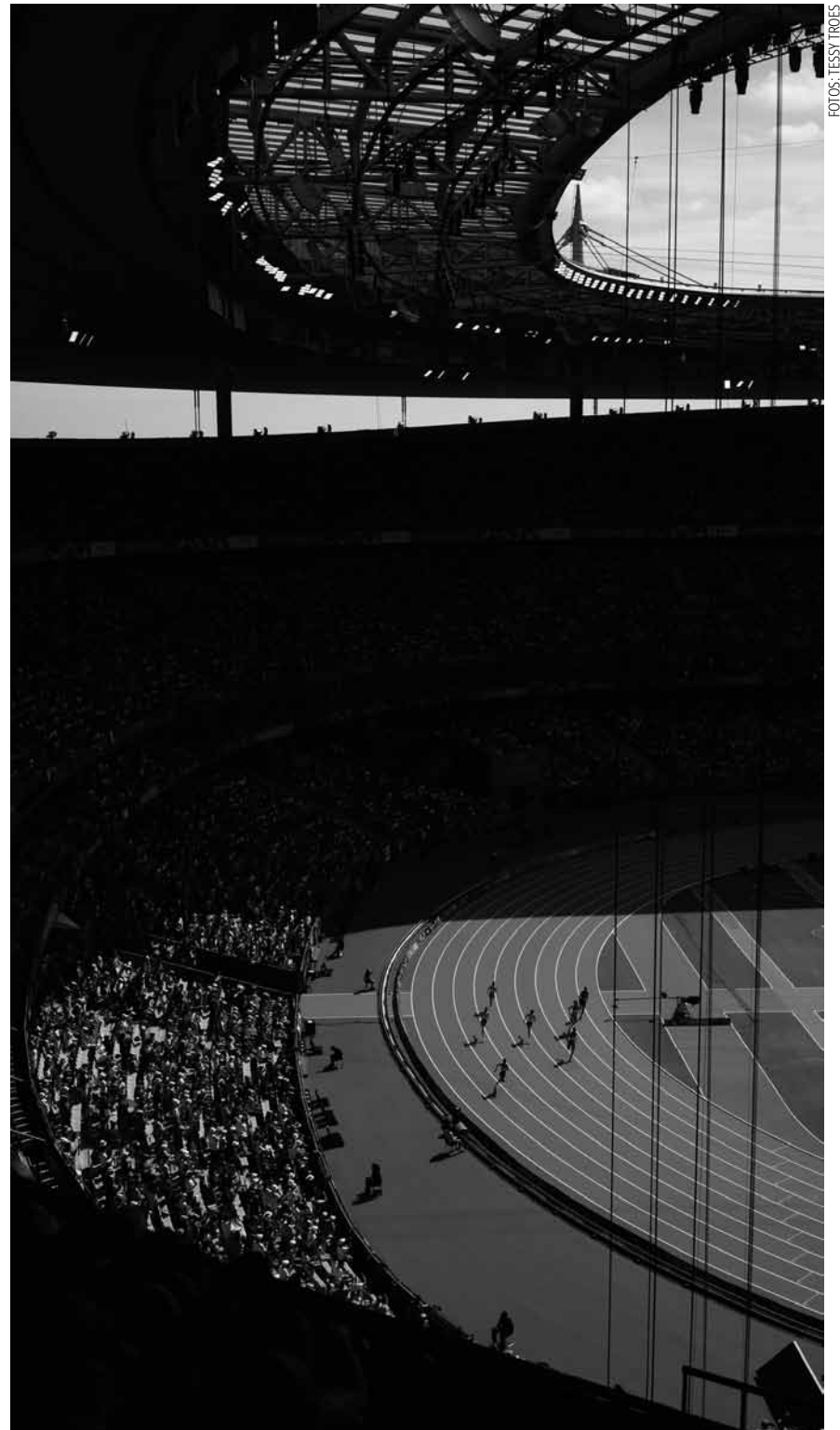
struktion ersetzt: 5 Millionen Dollar soll das die Organisator*innen von Paris 2024 gekostet haben. Die lokalen Ma'ohi beklagen einen größeren Verlust: die Zerstörung des Reefs und damit mittelfristig – ironischerweise – auch der Wellenqualität. War Surfen neben Skateboarding noch ein Überraschungshit der Olympischen Spiele in Tokio, so erfreute sich der Wettbewerb dieses Jahr keiner Beliebtheit. Womit sich einmal mehr die Frage stellt, inwiefern Hochleistungssport im Zwiespalt und im Zweifelsfall über der Natur stehen sollte.

Marchand, Marchand

Neben atemberaubenden Sportbildern sind Organisator*innen, Presse und Zuschauer*innen bei Olympischen Spielen auch immer auf der Suche nach großen Narrativen, menschlichen Geschichten und Momenten der Magie. Die Faszination, wozu ein Mensch mit Talent und Disziplin fähig ist, das Glücksgefühl, einen Teil der Sportgeschichte haut- oder zumindest digital zeitnah miterlebt zu haben. Ein kollektives Gefühl des menschlichen Fortschrittes.

Zwei dieser besonderen Geschichten haben sich bei den Spielen herauskristallisiert: Kunstturnerin Simone Biles und Stabhochspringer Mondo Duplantis haben in Paris mit atemberaubenden Küren und einem neuen Weltrekord unterstrichen, dass sie nicht nur momentan, sondern auch in der Sportgeschichte auf den Olymp gehören. Simone Biles, die sich 2021 noch während den Olympischen Spielen aus dem Wettbewerb zurückzog und offen über Probleme mit ihrer geistigen Gesundheit sprach, fand auch Größe in einer ihren Niederlagen in Paris: Als sie sich im Bodenturnen Rebecca Andrade geschlagen geben musste, verneigten sie und Teamkollegin Jordan Chiles sich auf dem Podium vor der Brasilianerin und gaben ein ikonisches Bild beim ersten „All-Black“-Podium beim Kunstturnen.

Auch Frankreich fand einen olympischen Nationalhelden, in der Person des jungen Schwimmers Léon Marchand. Der 22-jährige Sportler konnte sich nicht weniger als vier Goldmedaillen sichern; als erster Mann an einem Tag zwei und als erster Schwimmer überhaupt gleichzeitig in den Disziplinen Brustschwimmen und Schmetterling. Die Zuschauer*innen dichteten ihm zuliebe die französische Nationalhymne um: aus „Marchons, Marchons“ wurde schnell „Marchand,



FOTOS: TESSY THOES

Marchand“. Nicht nur die Stadt, sondern auch das Gastgeberland investiert Jahre vorher in die Olympischen Spiele. Die französische Mannschaft konnte so überdurchschnittlich viele Medaillen erringen und bekam auf den sozialen Medien sehr schnell Kultstatus.

Team Lëtzebuerg

Ein luxemburgisches Sommermärchen blieb jedoch aus. Das „Team Lëtzebuerg“ war mit 13 Athlet*innen in Paris vertreten, eine*r mehr als in Tokyo 2021. Mit Ni Xia Lian, Christine Majerus und Bob Bertemes waren drei sehr beliebte Sportler*innen wohl auch zum letzten Mal bei Olympischen Spielen am Start. Und egal, ob zum letzten oder, wie Vera Hoffmann, zum ersten Mal mit dabei: Alle genossen

sie, dass die Spiele so nah an Luxemburg waren und so viel heimisches Publikum vor Ort ist. Insgesamt spürt man im Gespräch mit dem Team ein Aufatmen, ein Genießen der Spiele, welches in Tokyo aufgrund der strengen Covid-19-Restriktionen nicht möglich war.

Bei Redaktionsschluss hatten all Luxemburgische Sportler*innen ihren Einsatz schon hinter sich: Die Luxemburger Delegation zieht auf sportlicher Ebene jedoch eine eher mäßige Bilanz. Den magischen olympischen Moment des „Über-sich-Hinauswachsen“ gab es bei keinem der Sportler*innen. Trotzdem war zu beobachten, dass einige Sportler*innen auf allerhöchstem Niveau angekommen sind: Bei der Leichtathletin Patrizia Van Der Weken hatte sich dies über die letzten 18 Monate angekündigt, etwa durch

EUROPA



Die Radrennen im Stadtzentrum sorgten für magische Momente in Paris.

einen Gewinn Ende Juni bei der mit 10.000 Dollar Preisgeld dotierten Diamond League in Paris. Sie konnte den Erwartungen mit der Qualifikation für das Halbfinale der Olympischen Spiele auch gerecht werden. Als sie das Halbfinale aber auf Platz 15 und nicht auf dem angestrebten 12. Platz abschloss, sagte sie selbst, dass sie Zeit brauche, um Frieden mit der Leistung zu schließen.

Wie ihr Trainer Arnaud Starck aber schon im Vorfeld der Olympischen Spiele richtig anmerkte: Die momentane Infrastruktur für Höchstleistungssport steckt in Luxemburg erst in ihren Kinderschuhen, in den der Luxemburger Sport hineinwachsen muss. Denn zur luxemburgischen Delegation zählen nicht nur Sportler*innen, sondern über die zwei Wochen verteilt, ein etwa 45-köpfiges Team mit Physiotherapeut*innen, Ärzt*innen und dem „Pole Performance“ des LIHPS (Luxembourg Institute for High Performance in Sports). Letztere genossen den Austausch mit den anderen Nationen: so etwa durfte der Luxemburger Sportpsychologe als luxemburgischer „Welfare Officer“ einen Tag lang bei den US-Amerikaner*innen hinter die Kulissen schauen; die Ernährungsberaterin wurde eingeladen, mittags im australischen Haus mitzukochen. Nur die genauen Performance-Zahlen, schmunzelt Frédéric Margue, Sportwissenschaftler für das LIHPS, will dann doch niemand teilen.

Stadt des Lichtes

In den Straßen von Paris hat sich in den beiden Olympia-Wochen eine erstaunliche Eigendynamik entwickelt. Wie Thomas Jolly versprach, wurde die Eröffnungsfeier zu einer

„porteuse de lumière“. Die Stimmung bei allen Wettbewerben war enorm gut und fühlte sich wie ein kollektives Heilen nach den Olympischen Spielen „hinter verschlossenen Türen“ von Tokyo 2020 an.

Beinahe zu oft hört man auf den Straßen: „Es ist genau das, was die Menschen heutzutage brauchen“. Unmöglich dabei, nicht an das palästinensische Team zu denken, welches mit acht Sportler*innen vor Ort vertreten ist, wobei aber seit Oktober 2023 laut palästinensischen Quellen 69 Athlet*innen von olympischen Sportarten ums Leben gekommen sind. Oder an die ukrainische Hochspringerin Yaroslava Mahuchikh, die im März 2022, nur wenige Tage nach Kriegsbeginn und ihrer Flucht aus der Ukraine, Indoor-Weltmeisterin in ihrer Sportart wurde und ihre Goldmedaille aus Paris den ukrainischen Soldaten widmete.

Tag für Tag, Nacht für Nacht säumen Menschen aus aller Welt die Pariser Straßen. Ein beliebter Treffpunkt ist die Olympische Flamme. „On dirait un rite avec une entité extraterrestre beaucoup moins connue que nous, et on redevient beaux!“ kann man online lesen. In dieser „Bubble“, in der die Welt friedlich aufeinandertrifft, lassen sich die großen Krisen der Welt oftmals sehr gut verdrängen. Denn umso netter ist das farbenfrohe Zusammenkommen aller Nationen im fast autofreien Stadtzentrum. Die Leute sind zu Fuß oder auf dem Fahrrad unterwegs. Auch die tausenden Volunteers – die von den Veranstaltern keine kostenlose Übernachtungsmöglichkeit gestellt bekommen – tragen mit ihrer unverwundlich guten Laune einen wichtigen Teil zur Stimmung bei.

Unter die hundertausenden Fans mischen sich auch Polizei, Gendar-

merie und Armee. Wären sie nicht bewaffnet, könnte man sie fast mit Anhänger*innen eines Sportteams verwechseln. Wie groß und konkret die Terrorismusgefahr und Überwachung der Zivilgesellschaft während den Spielen nötig ist, ist zu diesem Zeitpunkt für Außenstehende nicht einzuschätzen. Für viele Fans und Einwohner*innen übersteigen die Ticketpreise jedoch deren Budget um ein Vielfaches. Damit die soziale Kohäsion durch diesen Klassentrenner nicht zusammenbricht, gibt es wohl zwei Faktoren in der Stadt: das Smartphone und die Fanzonen.

Ein Volksfest

Dank des Smartphones kann jede*r zu jedem Zeitpunkt überall hautnah mit dabei sein. Man muss nicht mehr im Stadion sein, man muss nicht mehr in Bars konsumieren, über die TikTok- und Instagram-Profil der Sportler*innen kann man sogar sehen, welche Brownies es im Olympischen Dorf zu essen gibt. So ist das Smartphone auch allgegenwärtig in den Straßen, wo man die Leute einzeln oder gemeinsam auf Bildschirme blicken sieht. Ähnlich ist es in den Fanzonen, nur dass die Screens dort größer sind. Dabei hat man quer durch Paris die Auswahl von einer kommerzialisierten Zone mit Danone-Stand, DJ-Sets und Abkühlmaschinen mit Blick auf das Rathaus bis hin zu familiären Zonen mit Kletterwand, Bäumen und Sitzgelegenheiten im Parc Monceau.

Ein besonders magischer Moment waren die Radrennen im Stadtinneren. Ohne Eintrittsticket strömten geschätzt eine halbe Million Menschen auf die Pariser Straßen. Beim Rennen der Frauen steht eine Gruppe US-amerikanischer Marihuana-Aktivist*innen

mittleren Alters neben einem Ungarn, der kaum Englisch spricht und einem Pariser Geschäftsmann. Nach etwa zwei Stunden geselligen Wartens fährt das Peloton an ihnen vorbei – und egal ob die erste oder letzte Fahrer*in, der Schall des Fanjubels hallt ohrenbetäubend von Pigalle hoch zur Kirche Sacré-Coeur durch die enge Rue Lepic.

Der Pariser erzählt, dass es seinen Freunden mittlerweile leidtut, dass sie nicht bei den Olympischen Spielen mit dabei sein wollten und ihre Wohnungen über AirBnB schon untervermietet haben. Dabei müssten sie es doch besser wissen, schmunzelt er: „Paris, c’est magique“. Auf dem Smartphone schauen sich alle gemeinsam das Finale des Rennens an. Der Ungar leidet, da seine Landsfrau kurz vor Ende die Medaille verspielt. Die Gewinnerin des Rennens kennen sie noch nicht, aber die Geschichte der US-Amerikanerin Kristen Faulkner, die ihren sicheren Bürojob verließ, um ihrer Passion Radfahren nachzugehen und in letzter Minute für die Olympischen Spiele nominiert wurde, inspiriert sie alle. In diesem Moment ist der viel beschworene Olympische Geist zu spüren: „Le pari“ Paris scheint schlussendlich irgendwie doch gelungen.

Tessy Troes lebt und arbeitet in Luxemburg als Journalistin und Filmemacherin und war für woxx vor Ort bei den Olympischen Spielen in Paris.

WELTMUSEK

AUGUST 2024

Willis Tipps

Willi Klopotek

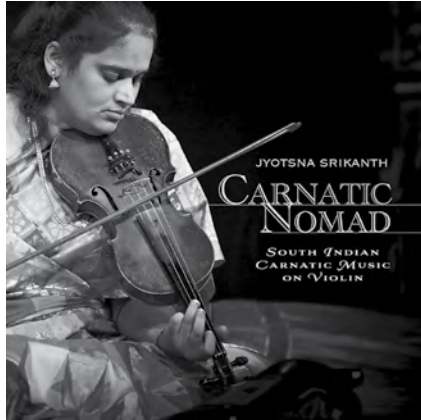
Mali im Duo

Amy Sacko und ihr Ehemann **Bassekou Kouyaté** gehören schon seit langer Zeit zu den festen Größen der Musik aus Mali. Letzterer hatte sich schon als Begleiter seines Landsmannes, des bereits 2006 verstorbenen berühmten Gitarristen und Sängers Ali Farka Touré, einen Namen gemacht. Danach gründete Kouyaté seine Gruppe Ngoni Ba, in der seine Ehefrau den Gesang übernahm. Kouyaté spielt die kleine Form der Ngoni, eine mit Fell bespannte Laute mit ovalem Korpus, die als die Urmutter des Banjos gilt. Für die aktuelle Platte **Djudjon** hat das Paar nicht seine Hausband, sondern einige Gäste eingeladen, die unter anderem eine Bass-Ngoni und Perkussion beisteuern. Die Klangfülle der großen Besetzung erinnert an eine Rockband, während es auf der neuen Platte beinahe kammermusikalisch klingt. Fünf der Kompositionen Kouyatés sind instrumental, er prägt sie mit seiner Solo-Ngoni. Auf den anderen sieben Stücken beindrückt Amy Sacko mit ihrer ausdrucksstar-



ken, durchaus auch mal energischen Stimme. Eine schön intime und doch dynamische Scheibe von zwei der führenden Künstler*innen Malis.

Bassekou Kouyaté & Amy Sacko – Djudjon – One World Records



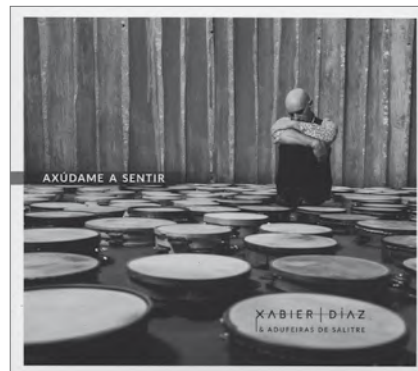
Südindische Virtuosin

Die in England lebende indische Violinistin **Jyotsna Srikanth** ist eine anerkannte Expertin für die sogenannte karnatische Musik Südindiens. Während man in Europa fast nur Sitarmusik aus Nordindien kennt, ist die Musik des indischen Südens, meist durchkomponiert und nicht improvisiert, weitgehend unbekannt. Ein wichtiges Instrument im Süden ist die Violine, die im 19. Jahrhundert auf den Subkontinent kam, allerdings anders als im Westen gestimmt und freier gespielt wird. Srikanth hat zu zweihundert indischen Filmen mit ihrem Geigenspiel beigetragen und mehrfach schon auch mit Jazzmusiker*innen gespielt und aufgenommen. Ihr ganz neues Album **Carnatic Nomad** enthält aber sieben Kompositionen aus der südindischen Klassik des 15. bis 18. Jahrhunderts. Die Begleitung kommt von der Mridangam-Trommel, der Khanjira-Rahmentrommel und dezerten Borduntönen. Es ist faszinierend, wie Srikanth in dieser sparsamen Besetzung mit ihren monophon gespielten Melodien rhythmische und melodische Spannungsbögen hervorbringt, die selbst im längsten Stück mit über 21 Minuten fesseln – konzentriertes Hören natürlich vorausgesetzt. Herausragend!

Jyotsna Srikanth – Carnatic Nomad – Naxos World/ARC Music

Galicische Besonderheiten

Einer der wichtigen Musiker der an der Tradition orientierten Szene im nordwestspanischen Galicien ist **Xabier Díaz**. In A Coruña geboren machte er vor 30 Jahren seine ersten musikalischen Gehversuche und war auch Mitglied der renommierten galicischen Revivalband Berrogüetto. Díaz singt und spielt das galicische Tambourin Pandeireta Galega. Seit 2016 arbeitet er mit dem zehnköpfigen Frauenchor **Adufeiras de Salitre** zusammen, dessen Mitglieder auch die quadratische Rahmentrommel Adufe spielen, die vermutlich maurischen Ursprungs ist. Der Gesang und die Perkussion werden von Gastmusiker*innen an der Drehleier, dem Akkordeon, Bass, Violine und Cello ergänzt. Das aktuelle Album von Díaz **Axúdame a sentir** („Hilf mir zu fühlen“) greift einen Satz auf, der von



seiner Großmutter stammt und vom Künstler der Scheinwirklichkeit der virtuellen Welt entgegengesetzt wird. Díaz' Kompositionen wurzeln in der galicischen Tradition, die mit der Musik im Norden Portugals verwandt ist. Prägend für seine Musik sind die anspruchsvolle perkussive Rhythmik und die Verbindung der Stimmen von Díaz und dem Frauenchor. Ausgezeichnete spanische Musik jenseits des Flamenco-Klischees!

Xabier Díaz & Adufeiras de Salitre – Axúdame a sentir – Karonte



Ausgegrabene Schätze

Zum Glück gibt es noch Schatzsucher*innen, die musikalische Preziosen ausgraben, die zuvor nie die Ohren europäischer Hörer*innen erreicht haben. Dem Schweizer Label Bongo Joe Records ist es gelungen, an alte Aufnahmen von **África Negra** zu kommen. Diese Gruppe stammt von den Inseln Sao Tomé und Príncipe, einer ehemaligen portugiesischen Kolonie im Golf von Guinea, die erst 1975 unabhängig wurde. Bongo Joe hat vor einiger Zeit bereits drei CDs mit Aufnahmen von der Inselgruppe veröffentlicht und legt jetzt mit **Antologia Vol. 2** nach. Es handelt sich dabei um Aufnahmen aus den Jahren 1979 bis 1990. Wie schon auf Vol. 1 der Gruppe África Negra ist man überrascht, welch tolle Stücke da im Verborgenen geschlummert haben. Die Band ist für die damalige Zeit eine ganz moderne, also in Rockbesetzung mit dominanter Sologitarre. Stilistisch erinnert die Musik teilweise an den ghanaischen Highlife oder die kongolesische Rumba, hat aber ein eigenes Gepräge mit ansteckendem Groove. Wie schön, dass die Musik dieser Gruppe, die sich später reformierte, jetzt verfügbar ist. Erneut eine hochinteressante Entdeckung!

África Negra – Antologia Vol. 2 – Bongo Joe

August - Top 10

- | | |
|---|---|
| 1. The Zawose Queens · Maisha · Real World | 6. Vigüela · We · Mapamundi Música |
| 2. Bassekou Kouyaté & Amy Sacko · Djudjon, l'Oiseau de Garana · One World | 7. Landless · Lúireach · Glitterbeat |
| 3. Bab L' Bluz · Swaken · Real World | 8. Asmaa Hamzaoui & Bnat Timbouktou · L'Bnat · Ajabu! |
| 4. Dobet Gnahoré · Zouzou · Cumbancha | 9. Huun-Huur-Tu, Carmen Rizzo & Dhani Harrison · Dreamers in the Field · Dark Horse / BMG |
| 5. Ali Doğan Gönültaş · Keyeyî · Mapamundi Música | 10. Jyotsna Srikanth · Carnatic Nomad · Naxos World |



REPORTAGE

ARMENIEN

Anspannung nach dem Sturm

Arne Koltermann

Im armenischen Alltag ist vom Krieg wenig zu spüren, doch nach der militärischen Niederlage gegen Aserbaidshan im vorigen Jahr bleibt die Lage bedrohlich.

Wer auf dem Landweg nach Armenien reisen möchte, hat nur wenige Optionen. Der Binnenstaat im Kaukasus ist ungefähr so groß wie Brandenburg, doch um einiges gebirgiger – und grenzt an feindlich gesinnte Staaten. Die östliche Grenze zum Kriegsgegner

Aserbaidshan ist geschlossen, die südliche zu dessen Exklave Nachitschewan ebenfalls. Die Türkei hat zur Unterstützung der als „Brudervolk“ verstandenen Aseris bereits in den 1990er-Jahren die Grenze geschlossen.

Übrig bleiben neben der für westliche Besucher eher unattraktiven 35 Kilometer kurzen Grenze mit dem Iran nur die zwei Übergänge zu Georgien im Norden. Die Beziehungen beider Länder sind stabil, vor allem wegen der bisher unterschiedlichen

außenpolitischen Orientierung aber nicht störungsfrei. Georgien unterhält gute Beziehungen zur Türkei und Aserbaidshan, Armenien zu Russland, dessen Truppen georgisches Territorium besetzt halten – die derzeitige armenische Regierung geht allerdings auf Distanz zu Russland, die georgische entfernt sich von der Orientierung an der EU. Unstimmigkeiten gibt es zudem wegen des georgischen Umgangs mit der armenischsprachigen Minderheit.

Angehörige dieser Minderheit leben auch in Georgiens Hauptstadt Tiflis, vor allem rund um den Avlabari-Platz auf der östlichen Seite des Flusses Mtkwari. Mehrmals täglich fahren hier Minibusse nach Eriwan ab. Mit ein paar Nachfragen sind das Büro des Busunternehmens und die Fahrer dann auch zu finden. Für 50 Lari (umgerechnet 18 Euro) kommt man in sechs Stunden in die armenische Hauptstadt. Die Strecke ist nur rund 280 Kilometer lang, es geht aber eine Zeit für Passkontrollen drauf.

Auch muss man immer damit rechnen, dass die Fahrbahn von Kühen, Schafherden oder auch Schweinen blockiert wird. Die werden hier aber allseits als Verkehrsteilnehmer akzeptiert. Auch die Grenzkontrollen erträgt man mit Geduld. Für Touristen aus EU-Ländern genügt ein Reisepass für den Übertritt. Die übliche Prozedur: Mütze abnehmen, mit gebotenen Ernst in die Kamera schauen, unverzüglich weitergehen.

Wie für die georgische gibt es auch für die armenische Sprache ein eigenes, bereits im fünften Jahrhundert entwickeltes Alphabet. Straßenschilder geben Ortsnamen aber auch in lateinischer Schrift an. In Armenien finden sich ebenfalls oft Nutztiere auf der Fahrbahn, Kuhherden werden von Pferden eskortiert. Die Dörfer sind staubig, die Landschaft ist weit und im derzeitigen Spätf Frühling grün.

„15 Minutes!“ Für die einzige Pause hinter der Grenze gibt der wortkarge Fahrer einen strengen Takt vor. Wie eine Anfrage beim Musikidentifikationsdienst „Shazam“ ergibt, hört er gern Edo Barnaulsky – stilistisch universell einsetzbarer, beatlastiger Folklopop. Der auch vom Busfahrer gepflegte Brauch, beim Überholen auf der Landstraße eine auf den ersten Blick unsichtbare dritte Spur zu eröffnen, erscheint ungewohnt. Allgemein

Das Symbol der Nation liegt in der Türkei: Der Berg Ararat von der armenischen Hauptstadt Eriwan aus gesehen.





FOTO: ALEKSEY CHALABYAN A.K.A. XELGEN/WIKIMEDIA

Nach Protesten noch zu Sowjetzeiten errichtet: Die Gedenkstätte Zizernakaberd (Schwalbenfestung) in Eriwan erinnert an den Völkermord an den Armeniern.

herrscht hier ein Fahrstil der kontrollierten Offensive vor.

Zur Rechten erheben sich schließlich die Flanken des Aragaz. Er ist mit 4.090 Metern der höchste Berg des kleinen Landes, auch wenn die Armenier lieber den Ararat als ihren höchsten Gipfel bezeichnen. Der Fünftausender, auf dem einst die Arche Noah gestrandet sein soll, liegt allerdings in der Türkei. Je näher man der Hauptstadt kommt, desto besser kann man den Großen Ararat (auf Armenisch: Masis) und auch den benachbarten Kleinen Ararat (Sis) erkennen, der in seiner Kegelform an den Fuji erinnert.

Der auch vom Busfahrer gepflegte Brauch, beim Überholen auf der Landstraße eine auf den ersten Blick unsichtbare dritte Spur zu eröffnen, erscheint ungewohnt.

Während in Georgien viele Hybridautos herumfahren, geht es in Armenien traditioneller zu. Eckige Mercedes-Limousinen aus den 1980er-Jahren sind ebenso zu finden wie Restbestände der sowjetischen Marken Lada und Schiguli. Die in Europa allgegenwärtigen SUVs sieht man dagegen kaum. Wollte man hier wegen der hohen Feinstaubbelastung Fahrverbote verhängen, käme der gesamte Verkehr zum Erliegen.

Überhaupt ist die Teilnahme am Straßenverkehr eine Zeitreise: Taxifahrer fragen mittels freundlich bestimmter Zeichensprache, ob sie rauchen dürfen; nachdem sie das Einverständnis eingeholt haben, bieten sie den Gästen eine ihrer dünnen,

langen Zigaretten an. Immer wieder passiert man alte Lieferwagen, die noch die Aufschriften der deutschen Metzgereien oder Sanitärbetriebe tragen, denen sie irgendwann im vorigen Jahrhundert gehört haben.

Die für westliche Verhältnisse schon günstigen Taxis haben in den vergangenen Jahren Konkurrenz durch die App „Yandex“ bekommen – ein in Russland entwickeltes Pendant zu „Uber“, das in Armenien sehr populär ist. Überhaupt ist das Land ökonomisch stark mit Russland verwoben. Die Energieversorgung ist vom großen Nachbarn abhängig, der fast 90 Prozent des Erdgases und das Uran für das einzige Atomkraftwerk liefert und der mit Abstand wichtigste Handelspartner ist.

Nach Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine 2022 stieg das russisch-armenische Handelsvolumen zunächst erheblich, vor allem wegen Reexporten via Armenien, mit denen Sanktionen gegen Russland umgangen wurden. Solche Handelsgeschäfte gehen seit Ende 2023 zurück, teils wegen westlichen Drucks, aber auch weil Ministerpräsident Nikol Paschinjan das Land aus der Abhängigkeit von Russland lösen will (siehe „Mehrere Niederlagen“ in woxx 1754).

Infolge der „Samtenen Revolution“, der Massenproteste im Frühjahr 2018, wurde Paschinjan zum Ministerpräsidenten gewählt, seine damalige Partei Mein-Schritt-Allianz gewann die Parlamentsneuwahl im Dezember mit mehr 70 Prozent der Stimmen; bei der Wahl 2021 errang seine neue Partei Zivilvertrag mit knapp 54 Prozent eine absolute Mehrheit. Das System ist demokratisch, doch noch immer grassiert Korruption, es mangelt an Rechtsstaatlichkeit und Transparenz. Dass sich das Land de facto im Kriegszustand befindet, erschwert Reformbemühungen.

Im September vorigen Jahres überannten aserbaidjanische Truppen die armenische Enklave Bergkarabach. Über einen Friedensvertrag wird verhandelt, doch bislang gilt nur ein Waffenstillstand (siehe „Unter russischer Aufsicht“ in woxx 1607) – und es gibt weitere Gebietsansprüche Aserbaidjans.

Das System ist demokratisch, doch noch immer grassiert Korruption, es mangelt an Rechtsstaatlichkeit und Transparenz.

Wegen der Rücksichtnahme westlicher Staaten auf die Interessen der Türkei und Aserbaidjans schien für Armenien nur Russland als Sicherheitsgarant in Frage zu kommen. Nachdem die in der Region Bergkarabach stationierten russischen Truppen der dortigen Vertreibung der Armenier durch Aserbaidjan im vergangenen Jahr tatenlos zugeschaut hatten, hat Armenien seine Mitgliedschaft im russisch geführten Verteidigungsbündnis „Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit“ (OVKS) suspendiert. Einem Bericht der Zeitung „Politico“ zufolge belegen Dokumente, dass Belarus zwischen 2018 und 2022 Waffen an Aserbaidjan geliefert hat. Armenien will sich nun endgültig aus dem Bündnis zurückziehen.

In der Hauptstadt Eriwan ist kaum zu spüren, dass sich das Land im Krieg befindet. Der Verkehr in den Hauptstraßen ist rege, die Menschen gehen hektisch ihrer Wege. Von den Kaskaden, einem zu einem Aussichtspunkt führenden Treppenkomplex, bietet sich an klaren Tagen ein beeindruckender

Blick auf den Ararat. Eigentlich sollte nebenan schon längst ein dem Gedenken an Charles Aznavour gewidmetes Haus eröffnet worden sein. Der 2018 verstorbene französische Chansonnier und Schauspieler hatte armenische Eltern, hieß eigentlich Aznavourian und war viele Jahre lang Botschafter des Landes in der Schweiz. Im Spielfilm „Ararat“ (2002) von Atom Egoyan über den Genozid an den Armeniern spielte er die Hauptrolle.

Die etwas weiter unten am Platz vor der Oper sitzenden Demonstranten haben derweil genug von Paschinjan. Sie sind überzeugt, dieser stehe einer „russisch-türkischen Marionettenregierung“ vor – ein extremer Ausdruck der nationalistischen Stimmung nach der Niederlage. Wie die große Mehrheit im Land trauern die Demonstranten um das verlorene Arzach, wie Bergkarabach in Armenien genannt wird. Armenien war das einzige Land, das die Republik Arzach bis zu deren erzwungener Selbstauflösung im vergangenen Jahr anerkannt hat. Über 100.000 ethnische Armenier sind ins Kernland vertrieben worden. Eine enorme Zahl für ein Land mit nur knapp 2,8 Millionen Einwohnern, von denen etwa ein Viertel unter der Armutsgrenze lebt. Armenien verfügt – anders als der verfeindete östliche Nachbar Aserbaidjan, der die Europäische Union und Israel mit Gas und Öl beliefert – jenseits von Baustoffen kaum über Bodenschätze.

Schon zu Sowjetzeiten galt Eriwan als Stadt der Museen. Neben einigen Galerien mit zeitgenössischer armenischer Kunst beeindruckt das Nationalmuseum am Platz der Freiheit mit seinem Schwerpunkt für Ur- und Frühgeschichte. Einige Schautafeln im Säulengang vor dem Gebäude informieren über die Geschichte seit der Unabhängigkeit 1991. Allgemein fällt auf: Je jünger die Geschichte,

REPORTAGE

FOTO: ARNE KOLTERMANN



Besonderheit der mittelalterlichen armenischen Kirchenkunst: Kirche im Kloster Goschawank.

desto knapper die Erklärungen. Die Informationen zur Armenischen Sowjetrepublik fallen am spärlichsten aus.

Auf den Straßen und in den Cafés werden Erdbeeren und die hier omnipräsenten Granatäpfel verkauft. Neben Touristen aus dem Westen gibt es zahlreiche Chinesen, Südasiaten und auch Iraner. Ein Franzose gibt sich als gebürtiger Ukrainer von der Krim zu erkennen. Er wohne aber schon so lange in Paris, dass er zu dem Krieg jenseits grundsätzlicher Ablehnung der russischen Invasion nichts sagen möchte. Unweit der sehenswerten, aber sehr dunklen Eduard Isabekyan Gallery an der Maschtoz-Straße fahren Taxis durch staubige Vororte nach Etschmiadsin, einer Art Vatikan der Armenischen Apostolischen Kirche, der ältesten Staatskirche der Welt. Die Hauptkathedrale kann man derzeit nur von außen besichtigen.

Zur Erkundung von Eriwan bieten

sich Kleinbusse, die Marschrutki, an. Eine Fahrt in den schon älteren Fahrzeugen kostet 100 Dram (umgerechnet 25 Cent), die man beim Aussteigen auf einer Matte hinterlegt. Schilder, seinen Sitz für Ältere und Schwangere freizuhalten, sind hier nicht nötig, denn darauf achten alle von allein. Ganz im Westen der Stadt liegt die Gedenkstätte Zizernakaberd (Schwalbenfestung). Ein nicht zu übersehender geteilter Obelisk erinnert seit den 1960er-Jahren an den Genozid. Errichtet wurde das Denkmal – ein einmaliger Fall in der Geschichte der Sowjetunion – als Reaktion auf einen Massenprotest von 100.000 Menschen zum 50. Jahrestag des Medz Yeghern, wie der Völkermord an den Armeniern hier genannt wird.

Während man damit anderswo vor allem die Ereignisse 1915 und 1916 bezeichnet, als Hunderttausende Armenier massakriert oder in die mesopotamische Wüste getrieben wur-

den, setzt man hier den Zeitraum von 1894 bis 1922 an – beginnend mit teils auch von Kurden verübten Pogromen gegen die Armenier, endend mit der Ermordung und Vertreibung der Griechen und Armenier aus Smyrna (heute Izmir) an der Ägäis.

Eigentlich sollte nebenan schon längst ein dem Gedenken an Charles Aznavour gewidmetes Haus eröffnet worden sein.

Der junge polnisch-jüdische Jurist Raphael Lemkin hatte die systematische Vernichtung der Armenier im Osmanischen Reich im Blick, als er 1933 damit begann, sich beim Völkerbund dafür einzusetzen, dass Massenmorde solchen Ausmaßes als Verbrechen nach internationalem Recht eingestuft werden sollten, die staatliche Souveränität und damit die alleinige Gerichtshoheit außer Kraft setzen. Für seine Arbeit hatte auch ein Prozess in Berlin eine wichtige Rolle gespielt: Der junge Armenier Soghomon Tehlirian tötete 1921 in der Charlottenburger Hardenbergstraße den früheren osmanischen Innenminister Talât Pascha, einen der Hauptverantwortlichen des Massenmords. Er war 1919 in der Türkei zum Tode verurteilt worden, hatte das Land aber bereits verlassen. Warum, so fragte sich Lemkin, konnte Talât Pascha nicht in Deutsch-

land vor Gericht gestellt werden? Die damals gängige Rechtsauffassung, auch ein solcher Massenmord sei innere Angelegenheit eines souveränen Staats, akzeptierte er nicht.

Als der Begriff Völkermord 1948 von den Vereinten Nationen übernommen wurde und die Völkermordkonvention die unterzeichnenden Staaten verpflichtete, solche Verbrechen „zu verhindern und zu bestrafen“, war nahezu die gesamte Familie Lemkins einem anderen Völkermord zum Opfer gefallen: der Vernichtung der europäischen Juden durch die deutschen Nationalsozialisten. Er selbst starb 1959 verarmt in New York City.

Nach dem Völkermord und dem Ende des Ersten Weltkriegs sollte das kurzzeitig selbständige Armenien auch einen Zugang zum Schwarzen Meer mit der Stadt Trabzon erhalten. Die Türkei unter Mustafa Kemal verhinderte das allerdings. Dass das, was ursprünglich der westliche Teil des Landes hätte sein sollen, der Türkei gehörte, erkannte dann die Sowjetunion offiziell an, zu der Armenien ab 1922 gehörte. Was heutzutage nach internationalem Recht das Staatsgebiet umfasst, nennen viele Armenier nur „Ostarmenien“.

Bei den angebotenen Tagesausflügen müssen sich die Besucher darauf einstellen, dass es sich eher um Taxidienste handelt. Für längere Ausführungen fehlt es oftmals an Sprachkenntnissen. Außer Armenisch sprechen die meisten Einheimischen noch Russisch. Englisch wird ab und

zu verstanden, aber nur sehr vereinzelt gesprochen. Die Touristenführer sind da keine Ausnahme, haben auf ihren Smartphones aber Übersetzungsapps installiert.

So wie Lewan, der in Eriwans Innenstadt auf einem am Fahrrad angebrachten Schild für sich wirbt, die Tour dann aber in einem überraschend modernen Geländewagen ausführt. Seinen Sohn nimmt er auf seine Fahrten gern mit, reicht dem Gast sein Mobiltelefon, auf dem dieser in die App sprechen soll. Der Einsatz dieser digitalen Dolmetscher ermöglicht den Austausch einiger Informationen, aber ein flüssiges Gespräch entsteht so nicht.

Wie die große Mehrheit im Land trauern die Demonstranten um das verlorene Arzach, wie Bergkarabach in Armenien genannt wird.

Einen Meereszugang hat Armenien nicht, dafür aber den Sewansee. Am Horizont zeichnen sich die Hügel des Ostufers ab. Einige Hotelkästen hier strahlen Sowjetcharme aus. Als der Dichter Ossip Mandelstam das Kloster Sewanawank in den 1920er-Jahren des vorigen Jahrhunderts beschrieb, musste er noch mit dem Boot übersetzen. In den Jahren der Sowjetunion entnahm man dem See dann so viel Wasser, dass aus der Klosterinsel eine Halbinsel wurde, die man über einen überfüllten Parkplatz mit Nippesständen erreicht. Lewan holt eine Drohne heraus, mit der er ein Video für die Touristen drehen möchte.

Der Kurort Dilidschan liegt in der an Aserbaidshan angrenzenden Pro-

vinz Tawusch, die auch die Schweiz Armeniens genannt wird. Im örtlichen Kunstmuseum sind neben Skulpturen und Gemälden einheimischer Künstler auch einige eher biedere Werke meist vergessener DDR-Künstler zu sehen. In der Region gibt es zahlreiche Bären, vor denen sich Wanderer in Acht nehmen sollten – erzählt später ein einheimischer Fremdenführer, der, warum auch immer, Tilmann heißt. „In den 1990er-Jahren, nach dem Ende der Sowjetunion, wurde hier viel abgeholzt, da die Leute nichts zum Heizen hatten“, erzählt er. Davon sieht man aber nichts mehr. Tilmann scheint sich viel von Deutschland zu versprechen – sein „absolutes Lieblingsland“, vielleicht aber auch einfach eine Chiffre für den schwer zugänglichen Westen. Armenier benötigen ein Visum für die Einreise in die EU.

Tilmann bietet mit einem befreundeten Fahrer Touren zu den Sehenswürdigkeiten der Region an. Beim Besuch der Klöster Goschawank und Hagarzin legt er besonderen Wert auf die Kreuzsteine (Chatschkar), eine Be-



Verloren an Aserbaidshan: Vielerorts wird in Armenien an die „Republik Arzach“ (Bergkarabach) und die Vertreibung ihrer armenischen Bevölkerung im vergangenen Jahr erinnert.

sonderheit der mittelalterlichen armenischen Kirchenkunst. Während Goschawank noch ein traditionelles Kloster aus dem 12. Jahrhundert mit den üblichen Witterungsspuren ist, wurde das noch ältere Hagarzin dank Spenden aus den Vereinigten Arabischen Emiraten vollständig renoviert – was der Anlage eine gewisse Sterilität verliehen hat.

Zwischendurch schaut der Fahrer immer wieder Videos der auch von Geistlichen angeführten Protestmä-

sche, die sich aus Tawusch in Richtung Eriwan bewegen. Sie bezichtigen Paschinjan des Verrats. Der Ministerpräsident verhandelt mit Aserbaidshan aus einer Position militärischer Unterlegenheit über einen Friedensvertrag – und ist offenbar bereit, dafür einige Grenzdörfer in Tawusch preiszugeben. In Armenien wird man immer wieder an die bedrohte Situation dieses Landes erinnert.

woxx@home

Kämpferischer Neuzugang bei der woxx

Eine wunderbare Nachricht kurz vor der woxx-Sommerpause: Unser Redaktionsteam erweitert sich um eine Person! Wir dürfen Melanie Czarnik (Kürzel: mc) begrüßen, die sich schon voller Elan in die Arbeit gestürzt und das Editio dieser Ausgabe geschrieben hat. Wie der Text zeigt, bringt sie neben der sehr soliden Berufserfahrung als Journalistin auch noch viel Interesse für soziale und politische Themen mit – ein Glück für uns! Vor ihrem Start bei der woxx arbeitete Melanie Czarnik 15 Jahre im Psychiatrie-Verlag in Köln und danach als Chefredakteurin bei der Psychiatrie-Zeit-

schrift „Psychosoziale Umschau“. Dort redigierte sie vor allem Texte und koordinierte die Redaktion. „Dass ich mich jetzt wieder mehr aufs Schreiben konzentrieren kann, freut mich“, sagt unsere neue Kollegin mit einem breiten Grinsen. Wir freuen uns natürlich auch! Wenn Melanie Czarnik nicht am Schreibtisch sitzt und in die Tasten greift, trifft man sie beim Sport an. Ein besonderes Faible hat sie übrigens für Kampfsport – ob sie den woxx-Redaktionsmitglieder*innen den einen oder anderen Griff wird beibringen können? Wir lassen uns überraschen!

AWARENESS AUF LUXEMBURGER FESTIVALS

Leider noch Neuland

Chris Lauer

Im europäischen Ausland wird Awareness ein immer wichtigeres Thema auf Festivals – in Luxemburg können hingegen nur wenige Menschen etwas mit dem Wort anfangen. Durch die Initiative „Pipapo“ ändert sich das gerade.

Wie die Streiflichter eines vorbeifahrenden Autos huschen die Lichtstrahlen der Spotlights über die nass geschwitzten Gesichter der Tanzenden, die sich vor der Bühne zusammendrängen. Die wippenden Körper bewegen sich dicht an dicht, während Musik aus den Lautsprechern dröhnt. Den Feiernden kommt es vor, als ließen die hämmernden Beats ihre Herzen im Gleichtakt schlagen, sie trinken und rauchen zusammen, schlucken Pillen, flirten und lachen – für kurze Zeit sind die Regeln, die das Zusammenleben im Alltag bestimmen, ausgehebelt und eine kleine Gegenwelt entsteht: Willkommen auf dem Festival.

Solche Szenen gibt es jedes Jahr unzählige auf den mehrtägigen Musikevents, die diesseits oder jenseits der nationalen Grenzen stattfinden. Es ist ein kollektiver Taumel, der es den Besucher*innen erlaubt, für kurze Zeit der alltäglichen Monotonie zu entfliehen, sich vielleicht auch dem Rausch hinzugeben – doch nicht alle Festivalgänger*innen können auslassen feiern, denn jedes Jahr kommt es auf solchen Veranstaltungen leider auch zu Zwischenfällen: Die Grenzen der*des Einzelnen werden nicht respektiert, sexualisierte Gewalt wird in Form von Belästigungen und

Übergriffen ausgeübt, Menschen werden diskriminiert oder erleben Drogennotfälle.

Jede*r soll sich willkommen fühlen

In Ländern wie Deutschland entwickelt sich deshalb gerade auf vielen Festivals – und überhaupt im Veranstaltungsbereich – eine Awareness-Kultur. Der Begriff der Awareness stammt aus den USA und bezeichnet das Bewusstsein für Situationen, in denen Grenzen von Menschen überschritten werden. Alle Formen von Diskriminierung und (sexualisierter) Gewalt sowie das persönliche Sicherheitsgefühl und Wohlbefinden einer Person können dabei eine Rolle spielen. Positiv ausgedrückt bedeutet Awareness, dass in gemeinschaftlicher Arbeit Räume geschaffen werden, in denen ein respektvoller, wertschätzender Umgang herrscht, sodass sich jede*r frei und sicher fühlen kann. Personengruppen und Communities, die oft Diskriminierungen ausgesetzt werden, sollen dabei besonders unterstützt und in ihrer Selbstbestimmung gestärkt werden.

Überregional agierende und gut vernetzte Vereinigungen wie die „Awareness Akademie“ in Berlin oder die Leipziger „Initiative Awareness“ leisten Aufklärungsarbeit in diesem Bereich, organisieren Schulungen und betreuen Organisator*innen, die ein entsprechendes Konzept ausarbeiten und auf ihrer Veranstaltung umsetzen möchten. Gerade im Festivalkontext spielt Awareness eine wichtige

Rolle, denn: „Festivals definieren eine Art kollektiven Ausnahmezustand – Besucher*innen fühlen sich oft befreit als im Alltag, es wird den ganzen Tag und die ganze Nacht gefeiert und natürlich auch konsumiert.“¹ Das erwecke bei einigen Gästen den Eindruck, dass ihr eigener Spaß im Vordergrund stehe und sie keine Rücksicht auf die Grenzen anderer Besucher*innen nehmen müssten.

Auf jedem Festival gibt es Übergriffe

Im Gespräch mit der woxx sagt Sarah Bergmann, Gründerin des Vereins „Act Aware“, der unter anderem interessierte Veranstalter*innen berät: „Festivals an sich bergen einfach ein sehr großes Potenzial für Grenzüberschreitungen und für drogeninduzierte Problematiken.“ Gerade auf großen Festivals, an denen abertausende Menschen teilnahmen, sei ein ausgereiftes Awareness-Konzept deswegen unerlässlich. „Auf dem Festivalcampus gibt es viele unsichtbare Stellen. Nicht überall gibt es Security, wie zum Beispiel auf dem Campingplatz. Das Festivalgelände ist weitläufig, man verliert schnell seine Freunde aus den Augen – da bleibt vieles unbemerkt.“ Aus diesem Grund bräuchte es vor Ort ein Awareness-Team, das im Notfall auf kompetente Weise Beistand für Betroffene und Zeug*innen leisten könne. Die Aktivistin, die seit 2019 eigene Awareness-Konzepte für Festivals entwirft, weiß um Gängigkeit von Grenzüberschreitungen verschiedenster Art: „100 Fälle sind eigentlich immer dabei, egal von welcher Festivalgröße wir reden.“

Ein Awareness-Konzept wirkt dem durch Prävention und Intervention entgegen. Zu ihm können unter anderem gehören: gut erkennbare Teams vor Ort, die bei Übergriffen oder Zwischenfällen eine Krisenintervention bei der betroffenen Person und Zeug*innen leisten, sogenannte „safer spaces“, also Rückzugsorte, die Menschen bei Bedarf aufsuchen können, an strategisch wichtigen Plätzen ausgestelltes Informationsmaterial, auf dem die Guidelines des Festivals oder die Nummern von Helplines, Beratungsstellen oder Taxisdiensten aufgelistet sind, eine im Vorfeld des Festivals durchgeführte Kommunikationskampagne, bei der Besucher*innen zum Beispiel über die Verhaltensregeln aufgeklärt werden, das ebenfalls im Vorfeld durchgeführte Briefing der Festivalcrew und der Künstler*innen, die im Notfall auf das

Awareness-Team verweisen können, das Identifizieren von Gefahren- und Angstorten, die man besonders im Blick hat oder minimiert (zum Beispiel mittels Beleuchtung), Workshops für Besucher*innen, die als Anreiz für die Auseinandersetzung mit dem Thema Awareness dienen – die Liste lässt sich noch erweitern.

In Luxemburg kommt das Thema Awareness im Festivalkontext trotz seiner Wichtigkeit gerade erst auf. Dieses Jahr wurden beziehungsweise werden erstmals auf drei Festivals Awareness-Konzepte umgesetzt, nämlich auf dem Usina24-Festival in Düdelingen, den Francofolies in Esch/Alzette und dem E-Lake-Festival in Echternach. „In Luxemburg muss Awareness erst Fuß fassen“, sagt Alex Loverre, ausgebildeter Psychologe und Projektmanager bei dem Verein „4motion“, der 2016 „Pipapo“ ins Leben gerufen hat. Als Initiative ist „Pipapo“ dem Gesundheitsministerium unterstellt, die Arbeit des Teams fokussiert sich auf die Festkultur, seine drei thematischen Schwerpunkte heißen „Safer Use“ (der sicherere Drogenkonsum), „Safer Sex“ (der sicherere Umgang mit Sexualität) und „Safer Party“ (das sicherere Feiern). Laut Eigenbeschreibung setzt sich „Pipapo“ dafür ein, „sexistische und sexualisierte Gewalt im Party-Milieu zu verhindern und Partys sicherer, gleichberechtigter und inklusiver für alle zu gestalten“. Verschiedene Projekte der Initiative werden mit EU-Geldern gefördert.

Noch in den Kinderschuhen

Sie bietet Services wie das Drug Checking, also das Analysieren von Rauschmitteln (siehe woxx 1523), sowie Sprechstunden rund um Sex, Drogen und Feiern an. Darüber hinaus arbeitet „Pipapo“ unter der Etikette „Safer Night“ direkt mit Veranstalter*innen zusammen, um die Partyszene offener und gewaltfreier zu gestalten – und darunter fällt auch neuerdings die Awareness-Arbeit auf Festivals, die sie mit lokalen Partner*innen wie zum Beispiel der Düdelinger Gleichstellungsdienststelle konzipiert und realisiert.

„Awareness ist bei uns eingebettet in einen holistischen Ansatz, bei dem wir uns eben mit Organisatoren an einen Tisch setzen und gemeinsam schauen, was wir tun können, damit sich jeder auf einer Veranstaltung wohlfühlt“, erklärt Loverre. Es gehe darum, das Wohlbefinden eines*r jeden zu fördern, und Teil davon sei

Dank der Initiative „Pipapo“ gibt es seit diesem Jahr auch auf manchen Luxemburger Festivals ein Awareness-Konzept.



auch der Einsatz eines Awareness-Teams, das speziell dafür ausgebildet sei, Personen in einer Notsituation aufzufangen und ihnen durch gezielte Unterstützung ihre Handlungsmacht zurückzugeben. Zu dem Awareness-Konzept gehört auch immer eine über Social Media geführte Informations- und Sensibilisierungskampagne sowie eine akribische Vor- und Nachbereitung mit allen Involvierten – ein vorab stattfindendes Informationsgespräch, das die Security, das Personal und die Künstler*innen mit einschließt, sowie ein im Anschluss der Veranstaltung verfasster Bericht, das zum Feedback gehört, das „Pipapo“ den Organisator*innen gibt.

Internationale Zusammenarbeit

„Awareness ist genau so ein Bestandteil des Events wie es die Security, die Musik und die Bar ist“, sagt Loverre. Auf den Festivals, die von „Pipapo“ betreut werden, gibt es stets einen sogenannten „Lilapoint“, einen Informationsstand sowie einen „safer space“, also einen „espace d'écoute“, in dem Gespräche in einer gemütlichen Atmosphäre stattfinden. Die als „Jobistes“ bezeichneten Mitarbeiter*innen, die als Awareness-Team auf dem Festivalgelände präsent sind, tragen lila Warnwesten, um gut sichtbar zu sein. „Wir sind aber bisher ganz wenig als Awareness-Team erkannt worden“, erzählt Loverre – ein Umstand, der womöglich darauf zurückzuführen ist, dass den meisten Menschen in Luxemburg Awareness noch kein Begriff ist.

Grundlage für die Awareness-Arbeit der Luxemburger Initiative ist das EU-finanzierte „CrissCross Project“, ein europäisches Programm „zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt in Nacht- und Freizeitlokalen“. Im Rahmen dieses zweijährigen Projekts, das vergangenes Jahr begann, konzipierte „Pipapo“ mit Partner*innen aus Portugal, Irland, Italien und Spanien verschiedene Aktionen, die allesamt darauf hinzielen, der Gewalt gegen Frauen und auch queeren Menschen im Party-Kontext etwas entgegenzusetzen. „Ein EU-Projekt ist immer eine internationale Kollaboration im Sinne eines Austauschs von Wissen und Praxis“, erklärt Carlos Paulos, Direktor von „4motion“.

In allen fünf Ländern wurden – gemäß qualitativer Erhebungsmethoden – mithilfe von Fokusgruppen, also Gruppendiskussionen, wie auch Interviews von cis Männern, cis Frauen, nicht-binären Personen sowie Beschäftigten im Veranstaltungsbereich

die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte und Bedürfnisse von Feiernden und Festivalgänger*innen identifiziert. Dabei kam zum Beispiel heraus, dass sexuelle Belästigung auch im queeren Nachtleben und in Umgebungen, die als „safer spaces“ geschaffen wurden, vorkommt – das wiederum ist eine wichtige Erkenntnis, wenn es um die Awareness-Arbeit auf Festivals geht. Die Durchführung der Studien sei die erste Phase des Projekts gewesen, sagt Paulos. „Jetzt versuchen wir mit bestimmten Angeboten auf die Ergebnisse einzugehen.“

Ein sichereres Party-Umfeld schaffen

Auch wenn Awareness in Luxemburg erst noch ein Teil der Fest(ival)-Kultur werden muss, sind die Dienste von „Pipapo“ gefragt. „Wir erhalten mehr Anfragen, als wir bearbeiten können“, sagt Loverre. „Usina24 und die Francofolies fanden an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden statt, das war sportlich.“ Trotz der begrenzten Ressourcen der Initiative träumt Paulos von der Einführung einer „Safer Night“-Charta – was sie konkret enthalten würde, ist jedoch noch nicht entschieden. „Wir verfügen über verschiedene Modelle, die wir mit den betroffenen Partnern besprechen müssen.“ Gemeint seien zum Beispiel Gemeinden, Organisator*innen und Akteure im Gastronomie-Bereich, führt Paulos aus. Awareness und Inklusion im Veranstaltungsbereich seien ein transversales Thema, von dem auch mehrere Ministerien betroffen seien, nämlich das Gesundheitsministerium, das Kulturministerium, das Bildungsministerium und das Gleichstellungsministerium. „Jeder könnte prinzipiell nach seinen Kompetenzen und Möglichkeiten etwas beitragen“, erklärt Paulos.

„Pipapo“ bereitet sich jetzt erst einmal auf das anstehende E-Lake-Festival vor, das vom 9. bis 11. August stattfinden wird. Während diesen Tagen wird auch wieder ein Awareness-Team vor Ort sein. „Um den Spaß von jedem auf dem Event zu garantieren“, betont Loverre. „und zwar im Respekt vor den eigenen Grenzen und jenen der anderen.“

¹ Das Zitat wurde dem online abrufbaren „Leitfaden zur Erstellung eines Awareness-Konzepts“ entnommen, der von Verantwortlichen des SNNTG-Festivals und des Appletree-Garden-Festivals ausgearbeitet wurde. Das SNNTG-Festival gilt laut der „Awareness Akademie“ und dem Verein „Act Aware“ als besonders vorbildlich, was Awareness angeht.

WAT ASS LASS 09.08. - 25.08.



FOTO: TOM GAILLARD

Die Ösliner Punkgröße De Pascal vu Wooltz (auf dem Foto aus seinem Videoclip mit StA im Einkaufswagen sitzend) besucht am 15. August den tiefen Süden und spielt im Rahmen des So So Summer des CNA in Düdelingen.

AGENDA

WAT ASS LASS?

FREIDEG, 9.8.

JUNIOR

Villa plage : Monochromatic, atelier (> 6 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 14h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

Théâtre de cirque et cirque participatif, centre-ville, Clervaux, 14h30.

MUSEK

E-Lake, with Itchy, Brooze, Digitalism and many more, Iechternacher Séi, Echternach, 18h. e-lake.lu

Fill In - International Jazz Festival Saar, mit Thomas Siffing & Band, Vaubaninsel, Saarlouis (D), 20h. fillin-festival.de

Serge Tonnar, Stued Theater, Grevenmacher, 20h.

Spaces and spheres, Jazz, Terminus, Saarbrücken (D), 20h45. Tél. 0049 681 95 80 50 58.

Congés annulés: Format, with Upsammy, Mr Bios and Max Do, Rotondes, Luxembourg, 21h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Lara Grogan & Band, singer-songwriter, château, Clervaux, 21h. Tél. 92 00 72. www.destination-clervaux.lu

KONTERBONT

Maison des auteurs et autrices dramatiques, sortie de résidence de Pierre Soletti, Kulturfabrik, Esch, 17h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Schlammwiss dans la nuit, visite guidée, départ : parking du terrain de foot, Uebersyren, 19h. Inscription obligatoire : schlammwiss@gmail.com, www.naturemwelt.lu

SAMSDAG, 10.8.

JUNIOR

Villa plage : Histoires en plein air, (4-8 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 10h30. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : tuffi@vdl.lu

Programmation Zoom In : Un fouillis de couleur, (> 6 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 14h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

De Mukami an de Picki-Ricki, Fräilichttheaterstück (3-7 Joer), Naturschutzzentrum Mirador, Steinfurt, 17h + 18h + 19h.

Den Jay-C Casagrande muss gestoppt ginn! Fräilichttheaterstück fir déi ganz Famill (> 8 Joer), Naturschutzzentrum Mirador, Steinfurt, 19h, 21h45, 22h30 + 23h15.

MUSEK

Hildegard Bleier, audition d'orgue, cathédrale Notre-Dame, Luxembourg, 11h. Org. Amis de l'orgue.

Congés annulés: Format, with His Fable, Islas, A. Certo and E-Lodie, Rotondes, Luxembourg, 14h.

E-Lake, with Skit, Nosi, Ben Gold and many more, Iechternacher Séi, Echternach, 15h. e-lake.lu

Summerdream Festival, mit unter anderem Nea Lone, Kinga Rose und

WAT ASS LASS 09.08. - 25.08.

© L.F. VANESSA MIGNONE



Geführte Besichtigung der Skulpturensammlung im Tony Neuman Park am Sonntag, dem 11. August um 10:30 Uhr.

David Sundorn, Naturschutzzentrum Mirador, *Steinfort*, 17h. summerdream.lu

Fill In - International Jazz Festival Saar, mit Daniel Mattar, Jazz unter Bäumen und Marcel-Loeffler-Quartett, Vaubaninsel, *Saarlouis (D)*, 18h. fillin-festival.de

Serge Tonnar, Stued Theater, *Grevenmacher*, 20h.

Skuto & Unique ASBL, hip hop, château, *Clervaux*, 21h. Tel. 92 00 72. www.destination-clervaux.lu

PARTY/BAL

Buffet Garden Party, Eat and dance with Gregório, Le Bovary, *Luxembourg*, 20h. Tel. 27 29 50 15. www.lebovary.lu reserve in advance by mail: lili.fouet@gmail.com or by phone

KONTERBONT

Picnic Season: Xanti Schawinsky/ Monster Chetwynd, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 11h. Tel. 45 37 85-1. www.mudam.com Einschreibung erforderlich: info@hoergeschaedigt.lu

L'eau, notre source de vie, promenade thématique, Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 14h. Tel. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Été culturel : Atelier « Zine », Atelier fanzine proposé par Romain Vadala, centre d'art contemporain -

la synagogue de Delme, *Delme (F)*, 14h - 17h. Tél. 0033 3 87 01 35 61. www.cac-synagoguedelme.org

SONNDEG, 11.8.

MUSEK

Fill In - International Jazz Festival Saar, Swinging Breakfast mit den Gramophoniacs, Vaubaninsel, *Saarlouis (D)*, 11h. fillin-festival.de

E-Lake, with Dëppegeisser, Toxkäpp!, Schëppe Siwen and many more, Iechternacher Séi, *Echternach*, 15h. e-lake.lu

Concert Quin:takt, jazz, centre-ville, *Clervaux*, 15h30.

Hässlich & Grässlich, Hardcore Akkustik, Queergarten im Palastgarten, *Trier (D)*, 17h. www.schmit-z.de

Congés annulés: Hotline TNT, indie/shoegaze, support: Minivan and Fomuckl, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONTERBONT

Parc Tony Neuman, visite thématique, rendez-vous à l'entrée, 70, rue Nicolas Ries, *Luxembourg*, 10h30 (GB). Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Auf den Spuren der Thurn & Taxis-Postreiter im Éislek vor 500 Jahren, geführte Wanderung, Start: Auberge du Relais postal, *Asselborn*, 15h.

La course de côte des filles & garçons de café, chemin de la Corniche, *Luxembourg*, 16h. Inscription obligatoire : forms.gle/H8qFNVSPffmMsFGD6 Org. De Gudde Wëllen.

MÉINDEG, 12.8.

MUSEK

Congés annulés: Orions Belte, psychedelic, support: First Mote and Disco Dockal, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONTERBONT

Villa plage : Les « Tricot sur l'herbe », tout feu tout flamme, atelier de tricot avec Mamie et moi, parc de la Villa Vauban, *Luxembourg*, 15h. Tél. 47 96 49 00. www.villavauban.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

DËNSCHDEG, 13.8.

JUNIOR

Fleurs en broderie, atelier (> 8 ans), Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 14h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Selfie, atelier avec Brigitte Tesch (> 8 ans), Nationalmusée um Fëschmaart, *Luxembourg*, 14h - 16h. Tél. 47 93 30-1. www.nationalmusee.lu Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

MUSEK

Congés annulés: John Maus, experimental, support: Playmo, Rotondes, *Luxembourg*, 21h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

MËTTWOCH, 14.8.

MUSEK

Serge Tonnar, Stued Theater, *Grevenmacher*, 20h.

Clutch, rock, support: Green Lung, Den Atelier, *Luxembourg*, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Congés annulés: Lair + Monica + Hapsari, psychedelic, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30.

DONNESCHEG, 15.8.

MUSEK

So So Summer: De Pascal vu Wootz, Punk, Waassertuerm/Pomhouse, *Dudelange*, 17h. Tel. 52 24 24-303. www.cna.lu

Gare Grooves, Jazz, klassesch, modern a Latino Musek, gespillt vun de Museker*innen vum Conservatoire, open air, rue du Fort Neipperg, *Luxembourg*, 18h30 - 20h.

Congés annulés: 100,7 Blind Test, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONTERBONT

Auf den Spuren der Thurn & Taxis-Postreiter im Éislek vor 500 Jahren, geführte Wanderung, Start: Auberge du Relais postal, *Asselborn*, 15h.

FREIDEG, 16.8.

MUSEK

Serge Tonnar, Stued Theater, *Grevenmacher*, 20h.

Congés annulés: Mutiny on the Bounty, rock, support: The Cookie Jar Complot and Troubled Horse, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONTERBONT

Sortie de résidence de Métié Navajo, lecture, Kulturfabrik, *Esch*, 17h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu Réservations à inscriptions@kulturfabrik.lu

SAMSCHDEG, 17.8.

JUNIOR

Villa plage : Histoires en plein air, (4-8 ans), Villa Vauban, *Luxembourg*, 10h30. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Inscription obligatoire : tuffi@vdl.lu

Portraitzauber, Workshop (> 8 Jahre), Nationalmusée um Fëschmaart, *Luxembourg*, 14h. Tel. 47 93 30-1. www.nationalmusee.lu Einschreibung erforderlich: servicedespublics@mnaha.etat.lu

MUSEK

Nikola Eckertová-Zasman, audition d'orgue, cathédrale Notre-Dame, *Luxembourg*, 11h. Org. Amis de l'orgue.

Serge Tonnar, Stued Theater, *Grevenmacher*, 20h.

Congés annulés: Chalk, noise rock, support: Steffou, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONTERBONT

Memorial Walk, guided tour, Musée national de la Résistance et des droits humains, *Esch*, 14h30. Tel. 54 84 72. book a ticket at mnr.lu

Fairweg Quiz, Kneipenquiz zu Barrierefreiheit, Gesellschaft und Inklusion, Queergarten im Palastgarten, *Trier (D)*, 19h. www.schmit-z.de

SONNDEG, 18.8.

MUSEK

Lara Grogan & Band, pop/alternative folk, Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 18h. Tel. 26 87 45 32. www.anciencinema.lu

Orpheus in der Unterwelt oder Die Götter müssen verrückt sein ...! Musikalische Komödie frei nach Jacques Offenbach, inszeniert von Daniel Philipp Witte, unter der musikalischen Leitung von Mathias Weibrich und Hauke Renken, Brunnenhof, *Trier (D)*, 18h. www.schmit-z.de/tickets

KONTERBONT

Sonntags ans Schloss, mit Ellis Mano Band (11h), Märchenzelt (14h) und TriOle & Friends (18h). Schlossgarten Saarbrücker Schloss, *Saarbrücken (D)*, 11h.

Vide-disques merch-o-rama, Rotondes, *Luxembourg*, 12h - 18h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Auf den Spuren der Thurn & Taxis-Postreiter im Éislek vor 500 Jahren, geführte Wanderung, Start: Auberge du Relais postal, *Asselborn*, 15h.

87.8 — 102.9 — 105.2

ARA

THE RADIO FOR ALL VOICES

Dënschdeg, den 13. August 18:30 - 19:30 Auer

Iwwer Gott an d'Welt

De Lex an de Bob vun AHA Lëtzebuerg beliichten all 2. Dënschdeg am Mount verschidden Themen duerch de Brëll vum weltlechen Humanismus. Si schwätze mat Humanistinnen an Humanisten aus der ganzer Welt iwwer d'humanistesche Liewensweis, hir Wäerter an Iwwerzeugungen. Dobäi behandelen si ënner anerem: d'Geschicht vum Humanismus, Atheismus, Agnostizismus an der Opklärung, d'Wichtigkeet vum Prinzip vum säkulare Staat fir d'Gewëssensfräiheet, d'Meenungsfräiheet an d'Reliounsfräiheet, déi weltlech humanistesche Feierkultur a verschiddene Länner, d'Roll vun der Wëssenschaft an der Gesellschaft an déi grouss moralesch an ethesch Themen vun eiser Zäit.

WAT ASS LASS 09.08. - 25.08.



Am Montag, dem 12. August bringen Orions Belte psychedelische Töne in die Rotondes.

MÉINDEG, 19.8. MUSEK

The Offspring, rock, Rockhal, Esch, 19h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu Org. Den Atelier.

The Amity Affliction, rock, support: Emmure and Blacktoothed, Den Atelier, Luxembourg, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Congés annulés: Protomartyr, post-punk, support: Silent Kid, Rotondes, Luxembourg, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

DËNSCHDEG, 20.8. MUSEK

Congés annulés: Semsu + Slumbergaze, experimental, support: Obsolete technology, Rotondes, Luxembourg, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

MËTTWOCH, 21.8. JUNIOR

Villa Plage : Peindre avec les ciseaux, atelier (> 6 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 10h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Congés annulés: Gros cœur, indie/pop, support: Volle Petrole, Rotondes, Luxembourg, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

KONTERBONT

Café des langues, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 18h. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com Inscription obligatoire : visites@mudam.com

Karaokeabend, Queergarten im Palastgarten, Trier (D), 18h. www.schmit-z.de

Open Air Kino: Das perfekte Geheimnis, Vorführung des Films von Bora Dagtekin (D 2019. 111'. O-Ton), Tufa Innenhof, Trier (D), 21h30. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

DONNESHDEG, 22.8. KONFERENZ

X:pertise: Josi Miller aka Yoc California, Talk mit der Tour-DJ und Produzentin, Sektor Heimat, Saarbrücken (D), 18h. Anmeldung unter ichbindabei@kulturgut-ost.de (Betreff: X:PERTISE)

MUSEK

Tinariwen, folk/rock, Den Atelier, Luxembourg, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

KONTERBONT

So So Summer: We're so bound by time, by its order, movie talks with Yves Steichen and concert by Kev Heinen, Waassertuerm/Pomhouse, Dudelange, 17h. Tel. 52 24 24-303. www.cna.lu

FREIDEG, 23.8. MUSEK

Orpheus in der Unterwelt oder Die Götter müssen verrückt sein ...! Musikalische Komödie frei nach Jacques Offenbach, inszeniert von Daniel Philipp Witte, unter der musikalischen Leitung von Mathias Weibrich und Hauke Renken, Brunnenhof, Trier (D), 19h30. www.schmit-z.de/tickets

SAMSHDEG, 24.8. JUNIOR

Villa plage : Histoires en plein air, (4-8 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 10h30. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Inscription obligatoire : tuffi@vdl.lu

Architectures Modulables, atelier avec visite guidée (6-9 ans), Luxembourg Center for Architecture, Luxembourg, 14h30. Tél. 42 75 55. www.luca.lu

MUSEK

Julien Landers, audition d'orgue, cathédrale Notre-Dame, Luxembourg, 11h.

Ghinzu, Alternative Rock, Den Atelier, Luxembourg, 19h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Orpheus in der Unterwelt oder Die Götter müssen verrückt sein ...! Musikalische Komödie frei nach Jacques Offenbach, inszeniert von Daniel Philipp Witte, unter der musikalischen Leitung von Mathias Weibrich und Hauke Renken, Brunnenhof, Trier (D), 19h30. www.schmit-z.de/tickets

KONTERBONT

Sentier des passeurs, visite thématique, départ : gare de Troisvièrges, 10h. Inscription obligatoire via visit-eislek.lu Org. Naturpark Our.

SONNDEG, 25.8. JUNIOR

Flag-tastic ! Crée ta propre identité européenne, atelier, Lëtzebuerg

City Museum, Luxembourg, 14h - 18h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu

KONTERBONT

Auf den Spuren der Thurn & Taxis-Postreiter im Éislek vor 500 Jahren, geführte Wanderung, Start: Auberge du Relais postal, Asselborn, 19h.

EXPO

NEI LASAUVAGE

La(rt) Sauvage : Bénédicte Pirenne & Sonja Scheitler technique mixte, église Sainte-Barbe, du 9.8 au 11.8, ve. 15h - 19h, sa. + di. 11h - 19h.

La(rt) Sauvage : José Eurico Ebel collages et installations, église Sainte-Barbe, du 23.8 au 25.8, ve. 15h - 19h, sa. + di. 11h - 19h.

GESCHLOSSEN IM SOMMER – FERMETURES ESTIVALES

Die folgenden Ausstellungshallen sind im Sommer geschlossen: Les salles d'exposition suivantes sont fermées en été :

Luxembourg Center for Architecture (Luca): 13. - 17.8.2024

L'Orangerie Bastogne : 29. 7 – 7.9.2024

La(rt) Sauvage : Yuan Rong Zhang & Lina Hédo peintures, église Sainte-Barbe, du 16.8 au 18.8, ve. 15h - 19h, sa. + di. 11h - 19h.

TRIER (D)

Simon Schubert: Augmentum Zeichnungen und Papierfaltungen, Kunstverein Junge Kunst (Karl-Marx-Str. 90. Tel. 0049 651 9 76 38 40),

EXPOTIPP

Dem Kutter seng Gesichter

(mes) – Zur Feier einer erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne stellt das Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art das neu erworbene Bild „Der Champion“ zusammen mit einer Auswahl anderer Porträts des luxemburgischen Künstlers Joseph Kutter aus. Als „Champion“ porträtierte der modernistische Künstler den luxemburgischen Radrennfahrer und zweimaligen Tour de France-Sieger Nicolas Frantz. Das Bild steht im Mittelpunkt der Schau, die unter anderem eine Analyse unter UV-Strahlung des Gemäldes bietet. Umgeben wird es von anderen, typisch unverblühten Porträts in Blau-, Rot- und Grüntönen. Auch diese wissen dank des persönlichen, expressionistischen Stils des Künstlers zu bestechen auch wenn sie „gewöhnlichere“ Figuren wie einen Fischer oder einen Clown zeigen. Anhand von kleinen Installationen, historischen Fotografien und einem Videofilm offenbart das Museum einen neuen Einblick in die Herangehensweise und das Leben des Malers. Teils geht sie etwa auf die schnelle Pinseltechnik des Malers ein, teils erfahren Besucher*innen mehr über Kutters Familienvilla und deren Bauhaus-Architektur. Spätere Gemälde von intimen Momenten zeigen zudem eindrucksvoll, inwiefern Kutter sich in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Familie isoliert fühlte. Die Ausstellung präsentiert somit eine facettenreiche und faszinierende Sammlung.

Dem Kutter seng Gesichter. Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art (Marché-aux-Poissons, L-2345, Luxembourg). Bis zum 1. September. Mehr Informationen auf: www.nationalmusee.lu

© MARIA ELORZA SARALEGUI

87.8 — 102.9 — 105.2

ARA

THE RADIO FOR ALL VOICES

Samschdeg, de 17. August 17:00 - 18:30: Rückblick auf die Weltmusikszene 1994

Mondophon - die Weltmusiksendung auf Radio ARA

Die neusten Hits und verborgene Schätze der Weltmusik von früher bis heute mit Willi. Jeden Monat laufen auf Mondophon die Topitel der Transglobal World Music Chart, mehr als 20 der besten Neuerscheinungen sowie Länderportraits. Grenzenlose globale Entdeckungsreisen mit akustischen und elektrischen Klassikern aus 50 Jahren Weltmusik, den aktuellsten Entwicklungen und Fusionen plus Hintergrundinformationen.

Jeden Samstag mit Willi Klopptek (auch Verfasser der World Music Reviews „Willis Tipps“ in der worxx)

MUSÉEËN

WAT ASS LASS 09.08. - 25.08. | EXPO | KINO

Dauerausstellungen a Muséeën

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain
(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), Luxembourg, lu., me., ve. - di. 11h - 19h, je. 11h - 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée national d'histoire naturelle
(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), Luxembourg, me. - di. 10h - 18h, ma. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 1.11, 25.12, 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.

Nationalmusée um Fëschmaart
(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 23.6, 15.8, 25.12 et 1.1. Ouvert le 24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à 16h30.

Lëtzebuerg City Museum
(14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45 00), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et le 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 21h. Jours fériés 10h - 18h. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.

Musée Dräi Eechelen
(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35), Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et 31.12, 1.1. Ouvert le 26.12 jusqu'à 18h.

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00), Luxembourg, me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

The Family of Man
(montée du Château. Tél. 92 96 57), Clervaux, me. - di. + jours fériés 12h - 18h.

Musée national de la Résistance et des droits humains
(place de la Résistance, Tél. 54 84 72), Esch, me. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 19h30.

Alle Rezensionen zu laufenden Ausstellungen unter/Toutes les critiques du worxx à propos des expositions en cours : worxx.lu/expoaktuell

PHOTO: AALT STADHAUS



L'artiste franco-brésilien-luxembourgeois José Eurico Ebel travaille sur le recyclage et l'économie circulaire. Il présente ses œuvres dans le cadre de « La(rt) Sauvage » à l'église Sainte-Barbe à Lasauvage à partir du 23 août.

vom 10.8. bis zum 31.8., Sa. + So. 14h - 18h sowie nach Vereinbarung.

Tel. 0049 6898 9 10 01 00), bis zum 18.8., täglich 10h - 19h.

LESCHT CHANCE

KOERICH

Alena Matějka & Lars Widenfalk
verre et granite, Sixthfloor (Neimillen. Tél. 621 21 94 44), jusqu'au 18.8, me. - sa. 14h - 18h et sur rendez-vous.

LUXEMBOURG

Asteroid Mission
Musée national d'histoire naturelle (25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), jusqu'au 18.8, me. - di. 10h - 18h, ma. nocturne jusqu'à 20h.

Les voyeuses
œuvres entre autres de Jessica Frascht, Jeannin Unsen et Viktoria Mladenovski, Rotondes (pl. des Rotondes. Tél. 26 62 20 07), jusqu'au 21.8, lu. - sa. 11h - 1h, di. 11h - 19h.

Un été coloré
exposition collective, œuvres entre autres de Nina Gross, Lina Hédou et Pit Riewer, Reuter Bausch Art Gallery (14, rue Notre-Dame. Tél. 691 90 22 64), jusqu'au 10.8, ve. - sa. 11h - 18h et sur rendez-vous.

METZ (F)

Presque partout
exposition collective, 49 Nord 6 Est - Frac Lorraine (1 rue des Trinitaires), jusqu'au 18.8, ma. - ve. 14h - 18h, sa. + di. 11h - 19h.

Saba Niknam : Degrés Est
série de coiffes de combattantes, 49 Nord 6 Est - Frac Lorraine (1 rue des Trinitaires), jusqu'au 18.8, ma. - ve. 14h - 18h, sa. + di. 11h - 19h.

REMERSCHEN

Junior Njweipi
peintures, Valentiny Foundation (34, rte du Vin. Tél. 621 17 57 81), jusqu'au 11.8, ve. - di. 14h - 18h.

VÖLKLINGEN (D)

Der deutsche Film. 1895 bis Heute
Weltkulturerbe Völklinger Hütte (Rathausstraße 75-79.



EXTRA

9.8. - 13.8.

Majo no takkyubin
(Kiki la petite sorcière) J 1989, film d'animation de Hayao Miyazaki, 103'. V. fr. **Utopia, 13.8 à 19h.**
A l'âge de treize ans, une future sorcière doit partir faire son apprentissage dans une ville inconnue durant un an. Une expérience que va vivre la jeune et espiègle Kiki aux côtés d'Osono, une gentille boulangère qui lui propose un emploi de livreuse.

Gake no ue no Ponyo
(Ponyo sur la falaise) J 2009, film d'animation de Hayao Miyazaki. 100'. V. fr. **Utopia, 11.8 à 17h.**
Le petit Sosuke, cinq ans, habite un village construit au sommet d'une falaise. Un beau matin, alors qu'il joue sur la plage en contrebas, il découvre une petite fille poisson rouge nommée Ponyo, piégée dans un pot de confiture. Sosuke la sauve et décide de la garder avec lui dans un seau. De nouveau Miyazaki réussit de créer un monde phantastique où la nature est habitée d'esprits. Destiné aux enfants, ce film peut emporter aussi les adultes. (Christiane Walerich)

KINO

9.8. - 13.8.

Belle Enfant
FR 2023 de Jim. Avec Marine Bohin, Baptiste Lecaplain et Marisa Berenson. 102'. V.o. + s.-t. ang. À partir de 12 ans. **Utopia**
Emily est une jeune femme fantasque qui peine à devenir adulte. Lorsqu'elle apprend la tentative de suicide de sa mère, elle décide de rejoindre sa fa-

mille dysfonctionnelle, dont elle s'est détachée depuis longtemps. En Italie, elle découvre que tout cela n'était qu'une mise en scène pour rassembler Emily et ses sœurs dans une belle villa en face de la mer. Furieuse, elle s'enfuit à Gênes.

Borderlands
USA 2024 von Eli Roth. Mit Cate Blanchett, Kevin Hart und Jack Black. 102'. O.-Ton + Ut.
Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuef Kino, Kursaal, Orion, Prabbeli, Scala, Sura, Waasserhaus
Kopfgeldjägerin Lilith kehrt auf ihren Heimatplaneten Pandora zurück, um dort die verschwundene Tochter des mächtigen Schurken Atlas zu finden. Um ihre Mission auf dem chaotischen Planeten erfüllen zu können, stellt sie aus Außenseiter*innen eine Söldner*innen-Truppe mit unterschiedlichsten Talenten zusammen. Gemeinsam kämpfen sie gegen außerirdische Monster und lüften eines der größten Geheimnisse des Planeten.

It Ends With Us
USA 2024 von und mit Justin Baldoni. Mit Blake Lively und Brandon Sklenar. 130'. O.-Ton + Ut. Ab 12.
Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuef Kino, Kursaal, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Waasserhaus
Lily Bloom will in Boston ein neues Leben beginnen, sie träumt von einem eigenen Blumenladen. Sie lernt den Neurochirurgen Ryle Kincaid kennen und verliebt sich Hals über Kopf in ihn. Als Lily ihm näher kommt, bemerkt sie Seiten an Ryle, die sie an

die Beziehung ihrer Eltern erinnern. Dann taucht plötzlich ihre erste große Liebe, Atlas Corrigan in Boston auf. Nun muss sie eine Entscheidung treffen.

Largo Winch : Le Prix de l'argent
F/BE 2024 de Olivier Masset-Depasse. Avec Tomer Sisley, James Franco et Clotilde Hesme. 100'. V.o. + s.-t. fr.
Kinopolis Kirchberg, Kinoler, Kursaal, Orion, Prabbeli, Scala, Sura, Waasserhaus
Largo Winch est très marqué par l'enlèvement brutal de son fils âgé de 15 ans, Noom. De plus, il est victime d'une intrigue impitoyable visant à l'anéantir. Pour retrouver son fils et faire éclater la vérité, il doit parcourir le monde entier. Et devra faire face aux démons du passé.

Marcello Mio
IT/FR 2024 de Christophe Honoré. Avec Chiara Mastroianni, Benjamin Biolay et Catherine Deneuve. 120'. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans
Kinopolis Belval, Utopia
Chiara, la fille du couple d'acteurs Marcello Mastroianni et Catherine Deneuve, décide de réaliser une véritable expérience. Le temps d'un été, elle se glisse dans les vêtements et le rôle de son propre père. Elle s'habille, parle et respire de manière si convaincante comme son père que tout le monde l'appelle bientôt « Marcello ».

Petit Panda en Afrique
DK/FR/GER/NL 2024, film d'animation pour enfants de Richard Claus et Karsten Kiilerich. 84'. V.f.
Kinopolis Kirchberg, Kursaal, Waasserhaus

FILMTIPP

Trap

(cl) – Als besonders skurril kann man die Prämisse von „Trap: No Way Out“ des berühmten Plottwist-Meisters M. Night Shyamalan bezeichnen: Cooper, ein vermeintlicher Vorzeige-Vater, besucht mit seiner Tochter Riley das Konzert eines Popstars namens Lady Raven – damit geht der Herzenswunsch des Mädchens in Erfüllung. Auf den harmlosen Start folgt aber eine aufreibende kinematographische Achterbahnfahrt, denn schnell wird klar, dass Cooper in Wirklichkeit der gefürchtete Serienmörder mit dem Spitznamen „The Butcher“ ist – und die Polizei sich an seine Fersen geheftet hat. Das Stadion mit insgesamt über 20.000 Besucher*innen wird zu einer riesigen Falle, in die Cooper getappt ist, und er muss jetzt versuchen, einen Weg hinauszufinden. Dass der Film mit abwegigen Szenen gespickt ist, dürfte nicht allzu sehr überraschen. Letzten Endes wirkt die Storyline dann doch etwas zu krude, die vielen Schlenker zu verstiegen, als dass man sich als Zuschauer*in ganz auf das Filmgeschehen einlassen könnte. Als wirklich überzeugend erweist sich nur die Schauspielleistung des Hauptdarstellers Josh Hartnett, obgleich, das muss man „Trap“ lassen, punktuell durchaus auch Spannung aufgebaut wird.

USA/GB/YAR 2024 von M. Night Shyamalan. Mit Josh Hartnett, Ariel Donoghue und Saleka Shyamalan. 106'. Ab 12. In fast allen Sälen.



© WARNER BROS.

KINO

FOTO: KATALIN VERMES/LONSCATE



Lilith (Cate Blanchett) und ihr Team bestehend aus dem Roboter Claptrap (Jack Black), Roland (Kevin Hart), Tiny Tina (Ariana Greenblatt), Krieg (Florian Munteanu) und Tannis (Jamie Lee Curtis) machen in „Borderlands“ den Planeten Pandora unsicher.

Dans un village idyllique au cœur de la Chine, le jeune panda Pang grandit avec sa meilleure amie, Jielong la dragonne. Quand elle est enlevée pour être offerte en présent à un jeune roi lion capricieux, Pang n'hésite pas et embarque pour l'Afrique. Dans ses aventures, il est aidé par un malicieux singe, rencontre des nouveaux amis et découvre les splendeurs d'un continent totalement inconnu des pandas.

Super Papa

FR 2024, de Léa Lando. Avec Ahmed Sylla, Ismaël Bangoura et Zabou Breitman. 98'. V.o. Pour tous.

Kinopolis Kirchberg

Tom offre un livre à son fils Gaby pour son anniversaire de huit ans. Mais le livre ne contient que des pages blanches ! Pour ne pas perdre la face et décevoir son fils, Tom prétend que le livre est magique : tous les rêves qu'on y écrit se réalisent. Pour exaucer les rêves de son fils, même les plus décalés, Tom doit mettre tout en œuvre.

Super Wings : Vitesse Maximum

KOR/CN 2023, film d'animation pour enfants de Xiaqing Cai, Cai Dongqing et Gil Hoon Jung. 84'. V.f.

Kinopolis Kirchberg

Jett veut faire autre chose dans sa vie. Bien qu'il est l'avion le plus rapide du monde, son travail est simplement de livrer des colis tous les jours. Mais bientôt, son rêve se réalise parce que Jett et ses amis des Super Wings doivent sauver un groupe d'influenceurs qui ont été kidnappés et envoyés dans l'espace par un magna de jouet. Les Super Wings peuvent-ils travailler ensemble et se donner les moyens de relever le défi ?

Swimming Home

BR/GR/NL/GB 2024, von Justin Anderson. Mit Mackenzie Davis, Christopher Abbott und Ariane Labed. 99'. O.-Ton + Ut. Ab 12. Utopia

Joe und Isabel versuchen, ihre Ehe durch einen gemeinsamen Urlaub zu retten. Sie erwarten sich Abgeschiedenheit und die Möglichkeit, wieder zueinander zu finden. Stattdessen

finden sie eine nackte Fremde im Swimmingpool ihrer Ferienvilla. Kitty, so ihr Name, ist sehr lebenshungrig. Sie behauptet, Botanikerin zu sein. Während sie gemeinsam versuchen herauszufinden, woher Kitty kommt und wie sie in das Haus kam, verlieben sich alle Familienmitglieder in die hübsche Fremde.

CINÉMATHEQUE

9.8. - 13.8.

Jokeren

(The Joker) DK 1928, silent movie by Georg Jacoby. Starring : Henry Edwards, Renée Héribel and Elga Brink. 102'. Danish intertitles + eng. st.

Fr, 9.8., 19h.

It is springtime, and people set out for Nice, France, to attend the city's annual carnival. However, a car accident becomes the catalyst of a complicated love story and a show-down between a fashionable con artist and a young bon vivant known as the 'Joker'

Jour de fête

F 1947 de et avec Jacques Tati. Avec Guy Decomble et Paul Frankeur. 80'. Sans paroles.

Sa, 10.8., 19h.

À Follainville, on prépare la fête du village. François, le facteur rural, n'est pas le dernier à donner un coup de main à qui en a besoin. Un cinéma projette un documentaire sur la poste

en Amérique. François découvre avec stupéfaction combien, grâce à des hélicoptères, la distribution du courrier est rapide. « Tu n'en feras pas autant », lui dit-on. Piqué au vif, il se lance dans la plus acrobatique distribution de courrier de mémoire de Follainvillois.

Four Weddings and a Funeral

GB 1994 von Mike Newell. Mit Hugh Grant, Andie MacDowell und Kristin Scott Thomas. 117'. O.-Ton + dt. & fr. Ut.

Di, 13.8., 19h.

Lebenskünstler Charles hat schon einige Hochzeiten seiner Freunde miterlebt. Nur er selbst denkt nicht ans Heiraten - bis er die attraktive Amerikanerin Carrie kennenlernt. Leider ist er nicht in der Lage, im entscheidenden Moment Ja zu sagen, und ihre Wege trennen sich wieder. Um sein weiteres Leben nicht alleine zu verbringen, will er Henriette vor den Traualtar führen. Doch das Schicksal lässt ihn bei der Hochzeit wieder mit Carrie zusammentreffen.

Le bal

I/F 1983, film sans paroles d'Ettore Scola. Avec Jean-François Perrier, Jean-Claude Penchenat et Marc Berman. 109'.

Mi, 14.8., 19h.

Dans une salle de bal défile l'histoire de la France, depuis les années 30 aux années 80, au gré des musiques qui ont rythmé ces décennies, le Front populaire, la Seconde Guerre mondiale, la Libération, l'Amérique, la guerre d'Algérie au rock, Mai 68 et le disco sont ainsi évoqués sur fond de musette, de jazz, de rock'n'roll et de musique disco.

Superbad

USA 2007 von Greg Mottola. Mit Jonah Hill, Michael Cera und Christopher Mintz-Plasse. 113'. O.-Ton + fr. & dt Ut.

Do, 15.8., 19h.

Seth und Evan blicken mit leiser Wehmut den letzten Tagen ihrer Highschoolzeit entgegen. Die Freunde wollen verschiedene Colleges besuchen und ihre Wege werden sich mehr oder minder trennen. Dummerweise sind die beiden Außenseiter sexuell noch nicht so richtig zum

Zug gekommen, was vor dem neuen Lebensabschnitt aber unbedingt noch nachgeholt werden soll.

Druk

(Another Round) DK 2020 von Thomas Vinterberg. Mit Mads Mikkelsen, Thomas Bo Larsen und Lars Ranthe. 115'. O.-Ton + eng. Ut.

Fr, 16.8., 19h.

Martin ist Sekundarschullehrer. Ermutigt durch eine Promille-Theorie, stürzt er sich gemeinsam mit drei Kollegen in ein Experiment, um den Alkoholkonsum im Alltag konstant zu halten. Das Ergebnis ist am Anfang positiv. Doch die Auswirkungen lassen nicht lange auf sich warten.

XXXX Vinterberg adresse une déclaration d'amour-haine à l'alcool, un peu perverse, mais par instants émouvante lorsqu'elle s'aventure sur le terrain du temps qui passe et délit relations et espoirs. (Florent Toniello)

Dirty Dancing

USA 1987 von Emile Ardolino. Mit Patrick Swayze, Jennifer Grey und Jerry Orbach. 100'. O.-Ton + fr. Ut

Sa, 17.8., 19h.

Francis „Baby“ Houseman verbringt mit ihrer Familie die Sommerferien 1963 in Max Kellermans Hotel, wo sie dem feschen Tanzlehrer Johnny Castle begegnet. Doch der Mambogott hat nichts übrig für verwöhnte Mädels aus der Oberschicht. Dann aber fällt seine Tanzpartnerin Penny wegen einer ungewollten Schwangerschaft aus und Baby bietet ihre Hilfe an. Nun soll sie im Schnelldurchgang die komplizierten Figuren des Mambos lernen.

Strange Days

USA 1995 von Kathryn Bigelow. Mit Ralph Fiennes, Angela Bassett und Juliette Lewis. O.-Ton + fr. Ut.

Di, 20.8., 19h.

Los Angeles, 24 Stunden vor dem Millennium: Ex-Cop Lenny Nero kommt nicht über die Trennung von seiner Freundin Faith hinweg. Sein Geld verdient er mit dem Dealen sogenannter Squids, illegaler Cyberdiscs, mit denen sich Wahrnehmungen und Gefühle anderer Personen erleben lassen. Als Lenny die Aufzeichnung des Mordes an einer Prostituierten in die Hände fällt und Faith bedroht wird, ermittelt er auf eigene Faust.

Vengo del moro

F/E/D 2000 de Tony Gatlif. Avec Antonio Canales, Orestes Villasan Rodríguez et Antonio Dechen. 100'. V.o. esp. + s.-t. fr.

Mi, 21.8., 19h.

Caco, un Andalou, n'arrive pas à faire le deuil de sa fille. Il noie son chagrin dans des fêtes musicales, accompagné de son jeune neveu, dont le handicap physique n'empêche pas la passion pour la bringue, les femmes et le flamenco.

Babylon

USA 2022 von Damien Chazelle. Mit Brad Pitt, Margot Robbie und Diego Calva. 188'. O.-Ton + fr. Ut.

Do, 22.8., 19h.

Das Aufkommen des Tonfilms und das Auslaufen des Stummfilms stellt in den 1920er-Jahren sämtliche Hollywood-Akteure vor große Herausforderungen. Ein paar ehrgeizige Träumer wollen unbedingt Teil dieser neuen revolutionären Filmindustrie sein. Ihre ungezügelte Dekadenz, Verderbtheit und ihr ständiger Exzess begleiten ihren künstlerischen Höhenflug genau wie ihren Fall.

Il Casanova di Federico Fellini

I 1976 de Federico Fellini. Avec Donald Sutherland, Tina Aumont et Cicely Browne. 157'. V.o. + s.-t. fr. & all.

Fr, 23.8., 19h.

Au XVIII siècle, à Venise. Les rues, pontons et canaux sont animés par le traditionnel carnaval qui déploie les pompes d'une grande fête païenne. Giacomo Casanova, habillé en Pierrot, se rend à l'invitation que lui a fait parvenir une coquette et coquine religieuse. Leurs ébats érotiques sont observés par l'ambassadeur de France, De Bernis, amant de la nonne et voyeur complaisant. C'est le point de départ d'une série d'aventures galantes et sinistres racontées sans vergogne par le célèbre séducteur.

Rachel Getting Married

USA 2008 von Jonathan Demme. Mit Anne Hathaway, Rosemarie DeWitt und Bill Irwin. 113'. O.-Ton + fr. Ut.

Sa, 24.8., 19h.

Für die Hochzeit ihrer Schwester Rachel kehrt Kym nach längeren Aufenthalt in Entzugskliniken zurück in ihr Elternhaus. Dort haben sich bereits Freunde und Verwandte der Familie Buchman für ein Wochenende des Feierns versammelt. Doch mit ihrem schwarzen Humor und ihrem Hang zur Dramatik, bringt Kym die unterschwelligen Spannungen der Familie ans Licht und lässt Konflikte und Tragödien wieder aufflammen.

XXXX = excellent
XXX = bon
XX = moyen
X = mauvais

Toutes les critiques du worxx à propos des films à l'affiche : worxx.lu/amkino
Alle aktuellen Filmkritiken der worxx unter: worxx.lu/amkino

Informationen zur Rückseite der worxx im Inhalt auf Seite 2.



FOTO: UNIVERSAL PICTURES

